

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 21 (1907)

252 (27.10.1907)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-446909](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-446909)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einfl. Beträge: 75 Pfg., bei Zeitabnahme 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 M., für zwei Monate 1.50 M., monatlich 75 Pfg. einfl. Beträge.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage **Die Neue Welt.**

Inserate werden die fünfzehntägige Korpussperrzeit oder deren Raum für die Inserenten in Kämpfungs-Wahlloshausen und Umgebungen, sowie der Pöbeln mit 15 Pfg., für sonstige ausserordentliche Inserenten mit 20 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Inserate für die laufende Nummer müssen bis 11 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

21. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 27. Oktober 1907.

Nr. 252.

Erstes Blatt.

Sumpf!

Sie wälzen wieder einmal Bergeslasten Agitationsmaterial für uns herbei, die Herrschaften, die die sittliche Weltordnung gegen den Umsturz verteidigen müssen. Die Blasen einer durch und durch verfaulenen Gesellschaft schwellen zu Myriaden in dem Zimmer des Berliner Schöffengerichts heran, in dem der Prozeß Harden-Mollke seine anmutigen Bilder entrollt. Man wird es an maßgebenden Stellen dem jungen Antiquar schwerlich Dank wissen, daß er nicht hinter verschlossenen Türen den Deckel von diesem Hyänenfell abheben und die merkwürdigen Dünste unter Ausfluß der Defektheit ausströmen ließ, denn was da am ersten Tage schon herauskam, das kam nicht nur grauerregend, sondern auch staatsgefährdend. Es war, als legte man den Mist aus sechsunddreißig Gruben.

In den Korridoren und Zeugenzimmern drängen sich neben einigen simplen Garde-du-Corps-Unteroffizieren, mit denen man Gott weiß was angestellt hat, die Prinzen, Grafen und Barone, eine Kastei dessen, was man so die höchsten Spitzen der Gesellschaft nennt und was im eminentesten Sinne des Wortes herrschende Klasse ist. Und drinnen wird die schmutzigste Wäsche der Welt gewaschen. Durch Zeugenaussagen wird erzählt, daß wie während Friedrich Wilhelm IV. auch Wilhelm II. von einem Schwarm von Einfältigeren umgeben war, denen er sein Vertrauen schenkte, und die sich dafür rühmten: Wir haben um Seine Majestät einen Kreis geschlossen, den niemand durchbrechen kann! Wie Jesus-Kamarrilla sind auch die Elemente dieses Nebels Geistesleber und Spinnweben, Freimüller und düstere Wäppler, treiben mit dem Gottesgnadentum einen fast religiösen Kult und reden vom Kaiser, wenn sie unter sich sind, als von „meinem Liebden“. So wird, sieht man diese Leute hinter den Kulissen ihre gemeingefährliche, ihre wahrhaft hochverräterische Rolle tragen, vieles erklärt in den Zirkelgesprächen unser hohen Politik.

Aber nicht genug mit der politischen Seite der Sache! Die gesellschaftliche ist womöglich noch schlimmer. Die schmutzigste Schatzkammerwölfe wird vor dem Berliner Schöffengericht gemahlen, Träger erlauchteter Namen in die Verhandlung gezogen, Grafen, Generale und Hofkammerräte, die sich in schroffer Form gegen den § 175 des Strafgesetzbuches vergangen haben. Ein Generalleutnant wird uns vorgeführt, eine Blüte des preussischen Adels, dem Kreise der Personen angehörend, die Wilhelm II. zu dazun pflegt, und von diesem durch und durch Erstklassigen wird festgestellt, daß er seine Gattin abwechselnd mit strommelnden Sprüchen und feigen Mißhandlungen traktiert hat. Seine Ehe nennt er „eine Schweimerel“, heißt nach der Rückkehr von einer Reise: „Kann komme ich hier in eine Notzuchtanstalt!“ und beschert sein Gewerbe an: „Eine Frau ist nichts anderes als ein Molekelt und du bist auch nichts anderes!“ Ein wunderer seiner Ton fürwahr, für Leute, die die Ritterlichkeit gegen die Frau als höchste Tugend pfeifen, ein Ton, wie man ihn außer auf den Höhen der Gesellschaft nur noch in den Rajshemmen die Jubälter antreibt, und der uns ahnen läßt, daß der Wunsch von Karl Marx: „die Finanzaristokratie ist nichts als die Wiedergeburt des Lumpenproletariats auf den Höhen der bürgerlichen Gesellschaft!“ seine Geltung nunmehr auf die Spitzen der herrschenden Klasse überhaupt ausgedehnt hat.

Und das sind dieselben Kreise, die mit verzögertem Augenauflschlag bald jenseits, bald donnern, daß die Sozialdemokratie die bürgerliche, die christliche, die heilige Ehe zerlebe! Dieselben Kreise, die in ihren Gemütern und selbst in ihrer Ausdrucksweise dem Lumpenproletariat nachzusehen, sind es, die es gern lähen, wenn der Kaiser bis an die Knöchel in das Blut des arbeitenden Proletariats hineintreten würde, sind die fanatischsten Minister des Staates und des Umsturzes von oben. Das gibt der Standesläufigkeit ihre ganz besondere Bedeutung neben jener anderen, daß sie einen Gradmesser für die historische Entwicklung darstellt. Immer, wenn eine Gesellschaft reif war zum Zusammenbruch, stiegen die Blasen zahlreicher als zuvor aus dem Sumpf und entwickelten immer teuflischerer Weltanschauung. Das zeigte sich in der französischen Gesellschaft vor 1789 wie vor der Julirevolution, vor 1848 und unter dem Has-empire, dem zweiten Kaiserreich. Das wiederholte sich in nicht minder trauriger Form mit der Sippe, die Preußen regierte, vor Jena und Auerstädt und vor der Märzrevolution.

Überall freilich ist die agitatorische Wirkung dieses Prozesses. Vor vierzehn Tagen der Prozeß Bismarck, in

dem angehts des Zuchthaus ein Mann seinen Richtern lähn und stolz seine politische Ueberzeugung offenbart: der Prozeß der beherrschenden Klasse! Wertvoller aber ist die historische Erkenntnis, daß die Zeit bald erfüllt ist, da die Schlammlut, in der sich die herrschende Sippe wälzt, zur Einslut wird, die diese Sippe verschluckt!

Vom Prozeß selbst wird unterm 25. Oktober gemeldet:

Das Moabitische Kriminalgerichtsgebäude ist wieder polizeilich besetzt, trotzdem entsetzt bis zum Beginn der Verhandlungen vor dem Gerichtssaal ein heilloses Durcheinander, da der Andrang der Massen geradezu ungeheuerlich ist, obgleich jeder weiß, daß ohne Karte keiner auf Einlaß hoffen kann.

Der Gerichtshof erscheint mit ziemlicher Verspätung im Saale. Vorl.: Sr. Durchlaucht Fürst Philipp Eulenburg ist zu heute geladen. Ist der Fürst hier? — Der Fürst ist nicht anwesend.

Dr. v. Gordon: Der Hausarzt des Fürsten möchte eine Erklärung abgeben. — Sanitätsrat Dr. Genrich: Ich habe den Fürsten nochmals untersucht. Er ist bettlägerig, und habe ihm verboten, aufzustehen. Das gerichtsarztliche Attest wird in einer halben Stunde hier sein.

v. Gordon: Wir wünschen jetzt die kommissarische Vernehmung, damit der Fürst mit dem Zeugen Bollhardt, der in ihm einen der Herren aus der Villa des Grafen Lynar wiedererkennen haben will, konfrontiert werden kann. — Bernstein: Der Fürst glaubt, die Vernehmung erzeuge ihn zu sehr seelisch. Sein Gesundheitszustand hindert ihn also nicht, kann ist es doch also gleich, ob er in der Wohnung oder hier vernommen wird. Ich bitte jedenfalls die kommissarische Vernehmung erst am Schluß der Beweisnahme vorzunehmen. Der Privatbesitzer hat aber ein begründetes Interesse daran, daß diese Vernehmung vor aller Öffentlichkeit stattfindet. Wenn der Fürst Philipp Eulenburg unter Eid in Abrede stellt, daß er homosexuell veranlagt ist und daß er diese Veranlagung betätigt hat, so werde ich versuchen, durch Zeugen den Beweis zu führen, daß diese Behauptung unwahr ist. Was Bismarck hat Dr. Viman gegenüber Eulenburg als Pöbelkain bezeichnet, und Bismarck kamme seine Leute.

v. Gordon: Bismarck ist eine sehr große Autorität, aber er war Mensch, wie jeder andere.

Harden: Meine Anträge gehen gar nicht dahin, daß der Fürst Eulenburg sich homosexuell betätigt haben soll. Ich habe den Zeugen B. vorgelesen, um zu beweisen, daß der Graf Hohenau, der zu jenem Kreise gehörte, sich verschiedene schwere Verbrechen hat zuschulden kommen lassen. Dies hat die geführte Beweisnahme vollst. bewiesen.

Nach kurzer Beratung verständigt Antiquar Dr. Kern: Es handelt sich darum, ob der Zeuge B. zu verurteilen ist. Er hat gestern erklärt, er möchte den Eid erst ablegen, wenn er den Fürsten zu Eulenburg gesehen hat. Es wird dem Zeugen B. aufgegeben, sich sofort zum Fürsten Eulenburg zu begeben und den Versuch zu machen, ihn zu sehen. Kriminalkommissar von Treskow wird ihn begleiten. — Vorl.: Ich frage jetzt den Vertreter des Klägers, ob er seine gestern angebotenen Beweisangebote fixiert hat. — v. Gordon: Ich wiederhole die gestern schon beantragte Vorladung derjenigen Zeugen, die über die ganze Bestimmung des Privatklägers, über Damen im allgemeinen und über die Ehe Auskunft geben können; ich beantrage Befreiung eines Briefes der Frau v. Elbe aus der Zeit der Trennung von ihrem Ehemann, in dem Frau v. Elbe in der liebevollsten Weise von ihrem Gatten spricht. — Harden: Ich behaupte, daß Graf Mollke den Fürsten Eulenburg konstant und jahrelang auf dem Laufenden gehalten hat über alle Dinge, die am Hofe passiert sind, über Stimmungen, Maßnahmen, Personalfragen usw. Das alles war für den Fürsten Eulenburg wichtig. In dem Antrage auf Vernehmung der Grafen Dymar und Hohenau, die sicherlich zu seiner Anklage zu bewegen sein werden, sehe ich nur einen Versuch, den Prozeß zu verzögern.

Der nunmehr zurückgekehrte Kriminalkommissar von Treskow wird vernommen und sagt aus: Sr. Durchlaucht hat mich empfangen, ich habe meinen Auftrag ausgerichtet und er hat es abgelehnt, den Zeugen zu sehen oder vom ihm gesehen zu werden. Sr. Durchlaucht lag krank zu Bett und motivierte sein Verhalten damit, der Zeuge könnte glauben, ihn zu erkennen und würde dann zum Eide zugelassen werden und schwören. Dazu möchte er es nicht kommen lassen. Er wolle sich wehren können und bitte, dem Zeugen in Gegenwart von Gerichtspersonen gegenübergestellt zu werden und ihn in seiner Wohnung vernehmen zu lassen. Er wolle diesem Zeugen nicht wertlos gegenüberstellen. — Vorl.: Hatten Sie dem Fürsten gesagt, zu

welchem Zwecke Sie tämen? — Zeuge von Treskow: Jawohl, ich hatte gesagt, daß der Zeuge ihn sehen sollte. Warum es sich handelte, wußte der Fürst aus den Zeitungen. — v. Gordon: Die Erklärung des Fürsten Eulenburg ist durchaus korrekt und berechtigt. Ich lege nun auch ein Attest des Gerichtsarztes Dr. Vppmann vor. Das Attest wird verlesen. Aus ihm geht hervor, daß der Fürst krank zu Bett liegt und nicht aufstehen kann. Das Attest spricht auch davon, daß der Fürst in Staatsvorsichtungen befangen sei. — Bernstein: Ich sehe aus dem Attest eigentlich nur, daß der Fürst nicht wohl ist. (Hört.)

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Harden dabei bleibe, daß Mollke die sexuelle Neigung Eulenburgs, Hohenaus und Leocomes bekannt gewesen sei, erklärt Harden, er sei davon überzeugt. Die an Hohenau verübten Erpressungen seien allgemein bekannt gewesen. Wenn man ihn noch weiter dränge, so werde er Mitglieder von Gerichtshäusern vorladen, die sagen würden, ob es möglich sei, daß dies nicht bekannt war, Mollke habe sich die Uniform nur durch Unwahrheit zu erhalten gewußt. — Der Vorsitzende ersucht Harden, sich zu mähen. Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Mollke, er habe den Abschied eingereicht, unter der Motivierung, daß er unter einem Verbot stehe, dessen Befreiung nicht sofort möglich gewesen sei, der es aber nicht angänglich erscheinen lasse, daß er unter der Wucht solcher Verwicklungen in seiner Stellung bleibe.

Sachverl. Dr. Hirschfeld: Ich bin zu der wissenschaftlichen Ueberzeugung gekommen, daß beim Grafen Mollke objektiv eine Abweichung von der Norm, beziehungsweise von den Gesetzen der Wahrheit im Empfindungsleben vorliegt. Es liegt zweifellos eine unverschuldete, angeborene und ihm selbst auch nicht bewußte Anlage vor, die man als homosexuell zu bezeichnen pflegt. Ob er sich homosexuell betätigt hat, ist vom naturwissenschaftlichen Standpunkte nebenbei. Es liegen hier normale, aber festschwebende, aber keineswegs widernatürliche Anlagen vor. — Vorl.: Gibt es verschiedene Arten der Betätigung der Homosexualität? Ist das Rufen eines Taktentuchs schon ein Beweis dafür? — Sachverl.: Es kann der Anfang sein, ebenso wie Raub und Unarmung. Es braucht aber nicht so zu sein. Eine sexuelle Betätigung ist das aber nicht. Dem Grafen Mollke braucht die homosexuelle Veranlagung der anderen Herren nicht bekannt zu sein, da solche Herren sich stets sehr geschickt laudieren. Graf Hohenau mag seine Veranlagung auch verborgen haben. Justizrat von Gordon stellt fest, daß der Graf in Breslau mehrere Jahre hindurch ein Verhältniß hatte. — Sachverl.: Trotzdem kann er homosexuell sein. Viele Homosexuelle halten sich sogar Renommierweiber. Andere betreten ihre Familie wegen. — Bernstein: Die Grafen Hohenau sind verheiratet und haben sogar Kinder. — Graf Mollke: Ich will etwas Näheres über mein Verhältnis zum Fürsten Eulenburg sagen. Wir machten zusammen den Krieg von 1866 mit, waren auf der Kriegsschule und gut befreundet. Ich trieb eifrig Musik mit meinem Schwager, dem Grafen Dankefmann. Die künstlerische Betätigung war meine einzige Erholung nach dem Dienst. Als er gestorben war, fand ich in Eulenburg einen Freund, der an seine Stelle trat und mich selbst zum Komponieren anforderte. Wir trieben eifrig Musik und oerkehrten mit Leinbach, Kaulbach und anderen Künstlern. Wenn wir uns „Alter“ und „Seel“ nannten, so gilt eben der Satz: „Je ton fait la musique!“ Auf die Betonung kommt es an. — Harden stellt fest, daß Graf Hohenau die von ihm mißbrauchten Soldaten mit seinem Portrait beschriftet hat, daß er also nichts verborgen habe. — Sachverl.: Das waren ja seine männlichen Freunde. Gegen andere Personen kann er aber sehr verwicklungen gewesen sein. — Harden: Ist es nicht auch ein Zeichen homosexueller Veranlagung, wenn Graf Mollke kosmetische Mittel anwendet? (Graf Mollke springt erregt auf.) — Sachverl.: Diese Dinge sind nicht wesentlich. — Graf Mollke (sehr heftig): Meine beiden Diener können bezeugen, was daran wahr ist. — Harden: Macht Graf Mollke den Eindruck eines normalen preussischen Generals? (Graf Mollke springt erregt auf.) — Sachverl.: Darüber kann ich kein Gutachten abgeben. — Harden: Mollke nicht eine Gruppe von homosexuellen Leuten um den Thron Schaden anrichten durch den Mangel an Wahrhaftigkeit bei ihnen selbst und durch den Mangel an Erkenntnis der Wirklichkeit, der dann bei der höchsten Person entstehen kann? — Sachverl.: Wenn sie sonst brave Leute sind, sind sie nicht schuldig. — Dr. v. Gordon: Waren nicht Michel-Lingels, Friedrich der Große, Platen, Gobineau usw. auch homosexuell? — Sachverl.: Friedrich II. wies unverkennbar einen homosexuellen Einfluß auf. — Graf Mollke (erregt): Ich erkläre nochmals, daß das Gerücht, das man dem Throne anflehen will, nie existiert hat. — Darauf trat eine Pause bis 4 Uhr ein.

Nach Wiederöffnung der Sitzung wird der zweite Sachverständige, Dr. Metzsch, vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Sachverständige der Meinung sei, daß Mollte homosexuell veranlagt ist, antwortet Metzsch: Nein. Nachdem Metzsch sein Gutachten begründet hat, betritt der Verteidiger Bernstein ihm die Qualität als Sachverständiger und beantragt, an seiner Stelle Professor Eulenburg oder Dr. Moll als Sachverständige zu vernennen. Metzsch führt dann noch aus, er habe durch Nachfrage bei Personen der Umgebung Molltes festgestellt, daß Mollte ein durchaus forresstes unanständiges Geschlechtsleben führe. Es liege namentlich kein Anhaltspunkt vor, daß Molltes Verhältnis zu Eulenburg irgend welche Schlüsse gestattet. — Verteidiger Bernstein protestiert gegen Metzschs weitere Vernehmung weil dieser sein Gutachten nicht auf Grund des Ergebnisses der Verhandlungen, sondern auf Grund privater Erkundigungen abgegeben habe. — Nach weiterer Debatte über die Qualität Metzschs als Sachverständiger beschließt der Gerichtshof, von der weiteren Vernehmung Metzschs Abstand zu nehmen. — Auf die Frage des Vorsitzenden, ob weitere Bemeinungen gestellt werden, erklärt Verteidiger Bernstein, er habe ein wesentliches Interesse an der Vernehmung des Chefredakteurs Vian an, der wörtlich folgendes wiederholen werde: „Im Laufe einer Besprechung mit ihm hat Bismarck geäußert: „Die Hintermänner im doppelten Sinne, auch im physischen (siehe Eulenburg) Sinne in Weidenberg. Diese Leute umgeben den Kaiser und schleichen ihn ab. Der Kaiser glaubt, daß niemand ihn beeinflussen und für seine amtlichen Berater trifft dies zu. Aber diese Menschen, die ihm an Geist und Willen unterstehen, sind durch eine gegenseitige Lebensversicherung abgeschlossen. Diese männlichen Köpfe treiben alles von ihm fort, was ihnen nicht paßt. Das Schlimmste ist, daß solche Leute immer die Meinung des regierenden Herrn haben. Wie der Kaiser etwas sagt, sich umsieht, sieht er immer nur anbetende Gesichter auf sich gerichtet. Sie geben ihm immer Recht und schaffen so ein Gegengewicht gegen die Berater die ihn pflichtgemäß opponieren müssen.“ — Hierauf wird der Major v. Hüllen vernommen. Auf die Frage des Verteidigers, ob Hüllen bekannt sei, warum Graf Mollte, Fürst Eulenburg und Graf Hohenau nicht mehr in ihren früheren Stellungen sich befinden, erwidert Hüllen nach minutenlangem Zögern, bestimmt wisse er nichts. Als Mollte den Zeugen mit leiser Stimme fragt, ob eine besondere Dider über ihn gekommen sei, von der er keine Kenntnis erhalten habe, bemerkt der Vorsitzende, die Frage müsse laut gestellt werden, was dann geschieht. Der Zeuge verweigert die Auskunft. Hierauf erfolgt der Beschluß des Gerichts, die Beweisaufnahme zu schließen. Morgen: Plaidoyers.

Politische Rundschau.

Sant, 26. Oktober

Eulenburg.

In das brutale Sittendrama des preussischen Hofes brachte der dritte Prozeßtag einen Zug des Geheimnisses und der Spannung. Die geschnittene Figur des ehemaligen Stadtkommandanten von Berlin rückte in das wühlende Dunkel des Hintergrunds und das allgemeine Interesse wendete sich einer andern viel höher gestellten Person zu, dem Fürsten Philipp zu Eulenburg und Hertsfeld, dem „Hornet“, dem Regimentsführer und ehemaligen Vorkämpfer zu Wien, dem Jagdherrn des Schlosses Weidenberg, dessen geheimer Tätigkeits eintritt der Reichskanzler, der Graf Caprivi, zum Opfer fiel.

Seit dem 1. Januar 1900 schmückt den Eulenburg der Fürstentitel, seit dem 27. Januar desselben Jahres ist er erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses.

Am 26. wurde aber am Freitag in Mosbit nicht gedacht, sondern es handelte sich um die Frage: Hat sich auch Fürst Eulenburg an den schweißigen Organen der Mollte aktiv beteiligt? Wird der Zeuge Bollhardt nach seiner Konfrontation mit dem Fürsten bei seiner Aussage bleiben? Und wird diese Konfrontation überhaupt zustande kommen? Bei der Erledigung dieser Fragen wiederholt sich in schärfster Form eine sehr merkwürdige Erscheinung, die schon oft während des Ganges der Verhandlung Kopfschütteln erregte, daß nämlich hochangesehene Zeugen oder Sachverständige in schärfsten Gegensatz zu andern glaubwürdigen Zeugen gerieten. Während von der einen Seite behauptet wird, Fürst Eulenburg sei ein so schwer kranker Mann, daß ihm eine Vernehmung vor Gericht den Tod bringen könnte, wird von der andern Seite erklärt, Fürst Eulenburg leide nur an „Arbeitsvorstellungen“ und an einem sehr schlechten Gemüts. Die ergebnislose Expedition des Zeugen Bollhardt nach der Wohnung des Fürsten wirkt als eine Senation und macht die Überzeugung allgemein, daß der frane Fürst — nicht mehr zu retten sei. Der Fürst Eulenburg ist zwar der Vater mehrerer Kinder, aber man weiß ja, daß Bismarck in den Liebenberger Reise keine leitende Erscheinung ist. Und überdies handelt es sich ja hier in den meisten Fällen gar nicht um ein angeborenes abnormes Triebleben, sondern um erworbene Eigenschaften: einer von letztern gerüttelten Gesellschaft.

Mit dem jähren Abtritt des Fürsten Eulenburg scheint der Prozeß seine höchste Spannung erreicht zu haben. Die ewige Wiederholung gleich schweißiger Einzelheiten wirkt abstoßend, keine Phantasie vermag hier noch eine Steigerung zu erkennen. Man kennt jetzt den Kreis dieser Postdammer Hölle, Christen und Soldaten, genau und trägt kein Verlangen, mehr von ihren Taten zu vernennen!

Deutsches Reich.

Barth gegen die Volkspartei.

Im Berl. Tagebl. greift Dr. Barth das Wort wider die eintenden Anschläge der freisinnigen Zeitung und verteidigt mit viel Geschick und Fähigkeit seinen bekannten Vorkampf. Barth schreibt:

Hätten die Freisinnigen in der vorigen Session, statt

auf die Beratung ihres Wahlreformtrages freiwillig zu verzichten, einen solchen weitgehenden Antrag zur Diskussion gebracht, so hätte man zwar auch nichts Politisches erreicht, aber den Gegnern die Ablehnung doch nicht so leicht gemacht, wie es der Fall sein wird, wenn im kommenden Winter die Freisinnigen mit einem Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts herauszutreten sollten. Die Verhandlung über einen derartigen Antrag mag immer ihren agitatorischen Wert haben, wenn der Vorkampf freisinniger geleistet und energisch vertreten wird; aber doch sowohl der Reichskanzler wie die Konservativen leichtes Spiel haben, um zu verhindern, daß bei diesem Antrage etwas Politisches herauskommt, liegt klar zutage. Uebrigens stände auch gar nichts im Wege, jenen Antrag mit meinem Vorschlage auf Vorlegung eines Rotgesetzes zu verknüpfen. Beide Aktionen vertragen sich ausgezeichnet miteinander. Das Reichstagswahlrecht für Preußen ist zu verlangen; seine schleunige Einführung ist ein dringendes Postulat aller freisinnigen Parteien. Die Einführung der geheimen Stimmabgabe, weit entfernt davon, einen Verzicht auf das Reichstagswahlrecht für Preußen zu bedeuten, ist, wie es schon in dem Begriff eines Rotgesetzes liegt, nur eine erste vorbereitende Handlung für jede ernsthafte Reform des elendsten aller Wahlsysteme. Daß durch ein solches, wohlverstandenes, von der Regierung vorzulegendes Rotgesetz „der Weg zu weiteren und nicht minder wichtigen Veränderungen des preussischen Wahlrechts auf Jahre hinaus verlegt werde“, wie es die freisinnige Zeitung glauben machen will, ist danach eine völlig hallohe Voraussetzung. Sehr begründet ist dagegen die Befürchtung, daß, wenn erst einmal unter dem Schutz der öffentlichen Stimmabgabe die Gegner jeder ernsthaften Wahlreform bei den bevorstehenden Landtagswahlen in aller Stärke in das Abgeordnetenhans zurückgeführt sein werden, abermals auf Jahre hinaus die Wahlreform unter allerlei Ausflüchten auf die lange Bank geschoben werden wird. Aus dieser Befürchtung heraus ist mein Vorschlag gemacht.

Wie sehr begründet diese Befürchtung Barths ist, erkennt man daraus, daß die freisinnige Zeitung schon jetzt den Zusammenschluß der bürgerlichen Parteien gegen den Ansturm der Sozialdemokratie für die nächsten Landtagswahlen in Aussicht nimmt. Sie bekämpft den Taggedanken Barths, um die Junkerherrschast und das Dreikönigswahlrecht unter solchen Deklamationen gegen sie zu verewigen.

Programmverleugner und Parteiverräter! Die bürgerlich demokratische Berliner Volkszeitung fällt über die Haltung der freisinnig-volksparteilichen Führer dieses wahre und kräftige Urteil:

Hundert Leitartikel der fraktionsoffiziellen Presse vermögen diesen nicht das geringste Parteifandol nicht aus der Welt zu schaffen. Die konservativ-freisinnige Blockidee erweist sich schon deshalb, weil sie diesen Parteifandol gezettelt hat als ein Fluch für den Liberalismus. Denn durch solche Früchte der unseligen Blockpolitik wird der Liberalismus, wie ihn die freisinnigen Blockflaven verstehen, aufs schwerste kompromittiert. Die von der Bismarckianer konservativ-liberalen Paarungsde harnochierten Freisinnigen treiben damit den Liberalismus in eine der schwersten Arsen, die er bisher bestanden hat. In den weitesten Kreisen der freisinnigen Wählerchaft züchtet man mit dieser Unterwerfungspolitik ein solches Mißtrauen gegen die Prinzipienlosigkeit des Liberalismus, einen solchen Innmug gegen die Programmverleugner und Parteiverräter, daß keine wohlgeleiteten Tiraden von der „unentworfene“ Hochhaltung der freisinnigen Grundzüge mehr verlangen. Die verteidigteren klarer lebenden Wähler werden den Parteiobersten, die sich zu solch unwürdigen Spiel hergeben, ins Gesicht lachen.

Die Hoffnung, daß die siddesutschen Demokraten, daß ein Papper, Gausmann, Muser, Beneden und andere die Unterwerfung des linksliberalen Blocks unter die reaktionären Machenschaften des konservativ-freisinnigen Blocks nicht mitmachen, ja sie aufs entschiedenste brandmarken werden, ist noch in einigen freisinnigen Kreisen Norddeutschlands lebendig. Wird sie zu schanden werden müssen? ...

Wir fürchten, diese Hoffnung wird zu schanden werden! Denn Herr Papper ist einer der eifrigsten Agenten des Bismarckblocks und mit dem Berliner leitenden Köpfechen ein Herz und eine Seele.

Der Reichstagsabgeordnete Hild hat seinen Austritt aus der nationalliberalen Fraktion vollzogen. Er tut dies mit folgender Erklärung: Auf den Ausgang, den mein Prozeß in erster Instanz genommen hat, sehe ich mich schon jetzt zu der Erklärung veranlaßt, daß ich aus der national-liberalen Reichstagsfraktion ausscheide und der Landtagsfraktion nicht beitrete. Ich werde auch unmittelbar nach der reichstagsfraktion Entscheidung beide Mandate, selbst im Falle meiner Rechtfertigung, auf die ich mit Bestimmtheit rechne, meinen Wählern zur Verfügung stellen.

Neuer Arad im Kolonialamt. Die Leipzig. Reuef. Nach. wollen von gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß ein Bruch zwischen dem Staatssekretär Dernburg und dem Unterstaatssekretär von Unbequitt wegen dessen berechtigten Eingeborenenelasses für Südwestafrika bevorstehe.

Wenn dieser Erfolg, der den schwarzen Mann in Südwest land-, eigentums- und rechtlos macht, ohne Willen und Zustimmung des leitenden Staatssekretärs herausgegeben sein sollte, so wäre das nur ein Zeichen dafür, daß Dernburg des anarchoischen Zustandes, in dem sich das Kolonialamt vor seinem Ansantritt befand, nicht Herr geworden ist. Aber daß der Vandalentor A. D. Dernburg mit Herrn v. Unbequitt endlich einen Gang wagen wird, muß man nunmehr bezweifeln, als die konservative Presse sich bereits schuldig vor Unbequitt stellt. Und wenn Herr Dernburg kein Beigut und seinen Oberalismus für seine Amtszeit in den Eisikron leg, so wird er sich vor dem Kopff, Müller-Sagan und Biemer nicht zu schämen brauchen.

Garden und Vian. Im Prozeß der Leipziger Volkszeitung gegen Vian vom 11. Mai 1907, wo Herr Vian vor Gericht als Doppelschreiber enttillt wurde, betrie er sich auf Garden, der ihm brieflich beisehnt hat, daß er, Vian, ein ernsthafter politischer Schriftsteller sei und seine Artikel aus lautern Motiven geschrieben habe, daß sie als politische Aufsätze werden müßten und politisch gewirkt hätten.

Damit verleihe man folgenden Antrag, den im Prozeß Garden-Mollte vorgest. der Verteidiger Gardens, Herr Bernstein, stellte:

Herr Dr. Vian benehme ich als Zeugen und Sachverständigen dafür, daß Herr Maximilian Garden als ein ernsthafter politischer Schriftsteller gilt und diese Artikel aus lautern Motiven geschrieben hat, daß sie als politische Aufsätze werden müssen und politisch gewirkt haben.

Ein Anbild für Götter, wie eilig sich die beiden Schmachd gegenständig Ehrenattische ausstellten.

Aus dem Reichsoberverwaltungsamt. In einem Senat wird über den Anspruch eines Arbeiters verhandelt, der durch den Unfall eine Kopfverletzung erlitten hat. Der verlegte Arbeiter ist persönlich erschienen. Nachdem der Inhalt aus den Akten durch den Berichterstatter vortragen, richtete der Vorsitzende an den Arbeiter die Frage, ob und was er anzuführen habe. In der schlichten Art des Arbeiters zeigte er keine Schwächen vor, er habe nach immer sehr stark Kopfschmerzen und werde sehr häufig von Schwindelanfällen betroffen, infolge dessen habe er noch nicht was regeln arbeiten können.

Darauf der Vorsitzende:

„Na, na, so schlimm wird's doch bei Ihnen nicht sein! Das ist komisch, wenn sie sich früher die Kopf mit Wähtagen blutig geschlagen haben, da hat sie wenig an Kopfschmerzen gedacht. Da war mit der Heilung der Wunde die Sache beendet und sie konnten auch wieder arbeiten. Heute natürlich, da haben sie alle Kopfschmerzen und Schwindel und können nicht arbeiten, nur weil sie wissen, daß es eine Rente gibt.“

Wir werden uns hüten, unsere wertvolle Meinung über diesen Richter zu äußern. Aber es ist auch wirklich gar nicht nötig ...

Amerika.

Zum Bankrott wird aus Newyork unterm 26. d. M. gemeldet: Die Brooklyn Bank in der Postanstraße in Brooklyn öffnete heute ihre Bureaus nicht. Das Kapital der Bank beträgt 300 000 Dollars.

Die Internationale Trust Company, eine Firma von geringer Bedeutung, schloß ihre Bureaus heute Vormittag. Sie stand mit der Borough Bank in Brooklyn in Geschäftsverbindung.

Das Unterhohamt hat der Trust Company of America 3 400 000 Dollars überreicht. Für die Außerboder Company ist ein gerichtlicher Verwalter ernannt worden.

Dem Vernehmen nach sind Verhandlungen zum Zweck der Einfuhr von 10—15 Millionen Dollars Gold aus Europa begonnen.

Heute erfolgten weitere Kurs auf Banken und Trustgesellschaften, so auf die Lincoln Trust Company mit 500 000 Dollars Kapital und 20 Millionen Dollars Depositen, auf die RiverSide Bank mit 2 1/2 Millionen Depositen und auf die Harlem Savings Bank. Letztere kündigte an, sie werde wegen des Kurs eine sechsjährige Frist von den großen Depositentgläubigern verlangen, aber keine Beträge beschaffen.

Die First National Bank of Brooklyn stellte ihre Zahlungen ein. Ihr Kapital beträgt 300 000 Dollars, die Depositen belaufen sich auf 4 300 000 Dollars.

Die Williamsburg Trust Company of Brooklyn mit 700 000 Dollars Kapital und 7 500 000 Dollars Depositen stellte die Zahlungen ein.

Die New England Trust Company in Providence (Rhode Island) hat aus Besorgnis vor einigen Kurs ihren Depositentgläubigern mitgeteilt, sie fordere eine Ründigungsfrist von 90 Tagen für Zurückzahlungen.

Indien.

Befreite Kulis. Aus Kalkutta wird unterm 25. d. M. gemeldet: Der Rat der indischen Wähler, die Rekrutierung der Kulis für die Plantagen zu verhindern, hat zu einem außer-gewöhnlichen Vorgange auf der ostindischen Inselbahn geführt. Als ein Trupp Emigranten unter der Aufsicht von Eingeborenen befördert wurde, wurden die letzteren von bengalischen Reisenden angegriffen und geschlagen. Die Emigranten sagten, daß sie in ihre Heimat zurückkehren wollten. Darauf verstand der geheime Trupp Kulis schließlich der Frauen und Kinder in den Dschungeln und wurde seitdem nicht wieder gesehen. Mehrere hervortragende Bengalen wurden verhaftet.

Reine politische Nachrichten. Aus Wien wird unterm 26. gemeldet: Der diplomatische Agent Montenegro in Latten, Ramadanevitch, erludete die dortigen österreichischen Behörden, alle in Gattoro weilenden politischen Flüchtlinge aus Montenegro von dort auszuweisen. Unter diesen etwa 300 Flüchtlingen befinden sich zahlreiche Bismarckoffiziere und oppositionelle Abgeordnete. — Die Regierung von Canada beschloß, die Reisepässe zu erneuern, daß sie die indische Regierung zum Zweck der Auswanderung von Hindus nach Canada veranlasse, weil die Hindus zur Einwanderung ungeeignet seien. Ein ähnliches Gesuch ist schon im vorigen Jahre gestellt worden.

Gewerkschaftliches.

Aktion, Bauarbeiter, Maurer, Zimmerer! 3000 nach Norderny ist wegen der dortigen allgemeinen Auslieferung strengstens fernzuhalten.

Totales.

Sant, 26. Oktober.

Gemeinderatswahlen in Sant und Kienende.

Die Gemeinderatswahlen für die Gemeinden Sant und Kienende sind angegeschrieben. In Kienende 1907

die Wahl am Donnerstag den 21. November, in Bant am Montag den 25. November statt.

Die Wählerlisten liegen 14 Tage lang zur Einsichtnahme öffentlich auf und zwar für Neuende in der Zeit vom 20. Oktober bis einschl. Sonnabend den 2. November in Eutens Gasthause und für Bant vom 26. Oktober bis einschl. 8. November in W. Herfichers Lokale am Bahnhofe für die Wähler des ersten Bezirks (Gemeindebezirk Südseite des Eisenbahndammes und der Straße) und in H. Kath's Lokale an der Grenzstraße für die Wähler des zweiten Bezirks (Gemeindebezirk Ostseite der Weststraße und Nordseite der Eisenbahn), sofern Nichtgrundbesitzer in beiden Wahlkreisen in Betracht kommen. Die Wählerliste der Grundbesitzer der ganzen Gemeinde liegt im Rathausrestaurant auf.

Gemeindebürger, lebt die Wählerlisten ein! Wer nicht in der Liste verzeichnet ist, kann sein Wahlrecht nicht ausüben. Jeder Gemeindebürger, dem das Wohl und Wehe der Gemeinde am Herzen liegt, muß aber seine Stimme abgeben. Das ist um so mehr nötig, als die Gegner der vereinigten Bürgervereine mit der abgeleiteten Niedertracht vorgehen, um den Kandidaten der Bürgervereine eine Niederlage zu bereiten.

Wahlberechtigt ist jeder männliche selbständige Gemeindegänger, der sich im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, seit drei Jahren der Gemeinde angehört und Steuern gezahlt hat. Als selbständig sind nicht anzuzählen Personen, die das 24. Lebensjahr noch nicht vollendet haben oder gerichtlich in ihrer Vermögensverwaltung beschränkt sind oder als Diensthöher oder Gewerbesgehilfen im Dienste eines andern stehen und keine eigene Wohnung haben (süßen nicht beim Arbeitgeber in Wogis sein). Das Wahlrecht ruht, wenn ein Wahlberechtigter wegen eines Verbrechens oder wegen eines Vergehens in Antisozialzustand verliert ist, das den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte im Gefolge haben kann, ferner wenn ein Wahlberechtigter in gerichtliche Haft gebracht, unter Vollzettelauflage gestellt oder in Gerichtsverhaftung ist, und zwar ruht in letzteren Fällen das Wahlrecht solange, bis die Haft oder der Konkurs beendet ist.

Eine Gemeinderatsitzung findet heute abend 8 Uhr im Rathaus statt. Tagesordnung: Beschlußfassung über eine Anleihe und Verzinsung.

Fortbildungsschule für weibliche Personen. Da die Beteiligung an der geplanten Fortbildungsklasse für weibliche Personen bis jetzt noch zu wünschen übrig läßt, so soll am Mittwoch noch eine Versammlung in dem Fortbildungsgelände derjenigen Frauen und Mädchen, die sich an dem Unterrichte beteiligen wollen, stattfinden. Wir verweisen hierauf mit dem Bemerkten, daß doch diese günstige Gelegenheit von den Frauen und Mädchen wahrgenommen werden möchte. Der vorige Kursus hat doch so günstige Resultate gezeigt. Je mehr Personen an dem Unterrichte teilnehmen, desto geringer ist der Beitrag, der sich im vorigen Jahre auf 2,95 M. für den ganzen Winterkursus belief.

Der Konsum- und Sparverein zu Bant setzte in den ersten drei Monaten des laufenden Geschäftsjahres 342,905,78 Mark gegenüber 323,255,43 Mark im gleichen Zeitraum des Vorjahres an Einnahmen. Dies ist ein Mehr von 19,650,35 Mark. 219 Personen traten in der Zeit vom 1. Juli bis jetzt dem Verein als Mitglieder bei.

Herr Wennen, der Besitzer des Adler-Varietés, hat die Gelegenheit des Bremer Fremdenfestes, auf dem sich stets besonders hervorragende Künstler-Spezialitäten produzieren, wahrgenommen, um sein Künstlerpersonal für November besonders zu ergänzen. Wie verlautet, hat er einige interessante Nummern engagiert, darunter als eine der hervorragendsten den Schriftsteller Ludwig Wolff-Schelle, welcher (wir verraten hier ein von vielen Kritikern sorgsam gehütetes Geheimnis) seit Jahren das Repertoire für den größten Teil jener hervorragenden Varietés-Humoristen schreibt, die dem Publikum veritabile Künstlergenies begeben. Herr Wolff-Schelle tritt sein Engagement im Adler bereits am 1. November an.

Seinen diesjährigen Wahltagelandsbasar wird der Bantener Frauenverein am Freitag den 1. November d. J. in den Räumen des Schützenhofes abhalten. (Siehe Inserat.)

Wilhelmshaven, 26. Oktober.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervereins findet am Dienstag den 29. Oktober, nachm. 4 1/2 Uhr, im großen Rathsaussaal mit nachfolgender Tagesordnung statt:

1. Rammerei- und Sparkasten-Angelegenheiten;
2. Erinnerungen zur Jahresrechnung 1905/06;
3. Wahl von Mitgliedern des Sparkasten-Vorstandes und der Ersatzmänner;
4. Anstellung des Bautechnikers Remeweg;
5. Zuwendung an den deutschen Osmarkverein;
6. Verschiedene Schulnoten;
7. Pfästierung eines Teils der Koonstraße mit Kopfsteinen;
8. Bauveränderung auf Dampfer Dr. Ziegner-Üntheitel;
9. Errichtung einer Bedürfnisanstalt auf dem Marktplay an der Börsenstraße;
10. Regelung der Dienstzeit des Nachwächters Auler;
11. Bürgerverteilung;
12. Mehrbewilligung von Kosten für den Rathaus- und Umbau.

Mit den hiesigen rückschrittlichen deutschnationalen Danlungsgesellschaften, die eine Verfirmung der Rechtsprechung beim Kaufmannsgericht gutfinden, beschäftigt sich auch das Danlungsgesellschaftsblatt, indem es schreibt:

Nach § 24 des Gewerbegerichtsgesetzes, der auch für Kaufmannsgerichte gilt, entscheiden diese Gerichte in der Besetzung von drei Mitgliedern (dem Vorsitzenden, einem Prinzipal und einem Gehilfen). Durch Ortsstatut kann aber vergrößert werden, daß eine größere Zahl von Weisern zuzuziehen ist. Von diesem Rechte ist u. a. in Wilhelmshaven Gebrauch gemacht worden; das dortige Kaufmannsgericht entscheidet bei einer Besetzung von fünf Mitgliedern (Vorsitzenden, zwei Prinzipale und zwei Gehilfen). Diese härtere Besetzung ist durchaus empfehlenswert, denn bei einer Besetzung von nur drei Mitgliedern wagen sich die Laienbesitzer — das trifft besonders auf die nicht redigierten Mitglieder zu — zu wenig mit ihrer Meinung heraus; sie fürchten die juristische Überlegenheit des Vorsitzenden. Es entscheidet eben dann mehr der juristische Formelrat, an Stelle des praktischen und sozialen Verständnisses. Bei fünf Weisern sind die Votenrichter viel besser in der Lage, ihre praktischen Erfahrungen zum Ausdruck zu bringen und zu vertreten.

Der Vorsitzende des Wilhelmshavener Kaufmannsgerichts hat der Stadterhaltung den Antrag unterbreitet, die Sitzungen dieser Gerichte nur mit zwei statt wie bisher mit vier Weisern abzuhalten. Der Magistrat hat diesen Antrag anfangs Oktober 1907 den Weisern unterbreitet, und diese haben sich in ihrer großen Mehrheit gegen den Antrag erklärt. Die deutschnationalen Besitzer aber erklärten sich damit einverstanden, daß künftig nicht mehr in Anwesenheit von vier, sondern nur noch unter Hinzuziehung von zwei Weisern verhandelt werde. Sie haben sich für die Verfirmung ihres Rechts ausgesprochen und waren dabei rückschrittlicher als die Prinzipalbesitzer, die bis auf einen Fall sämtlich gegen den Antrag ausgesprochen haben.

Marineneuigkeiten. Eine städtische Deputation hat beim Staatssekretär Tirpitz, der mit Vizeadmiral Wobrig und anderen Offizieren vom Marineministerium jetzt hier weilt, um Audienz nachgesucht, um die hiesigen wirtschaftlichen Mißverhältnisse vorzutragen. Die in der letzten Zeit hier weilenden Dampfschiffe Abnigsberg, Berlin, Hannover usw. sind wieder nach Kiel gedampft.

Lehrer Heinemann, einer der ältesten Lehrer, ist hier gestorben. Er war anfangs in oldenburgischen Diensten und zwar in Heppens tätig.

Bevölkerungsabnahme. In der Zeit vom 1. Juli bis Ende September 1907 sind hier 1831 Personen zugezogen, während 1892 Personen von hier bezogen sind. Das bedeutet eine Abnahme von 61 Personen.

Ein alter Mann von neun Marineren geschlagen. Das Marinegericht verurteilt folgende Missetat: Am Sonntag den 20. Oktober, abends 7 Uhr, wurde der 65 Jahre alte Emil Teitloff in der Biemannstraße auf dem Fußsteig vor dem Jagarengeschäft Bus von neun ihm entgegenkommenden Marineangehörigen geschlagen und geschubst. Zeugen wollen sich auf dem Romanbanturgericht, Stadtfasene, Koonstraße, melden.

Theater im Kaiserpal. Zur Aufführung gelangt am heutigen Abend für die Mitglieder der Gewerkschaften Garhart Hauptmanns Diebeskomödie Der Diebsteig.

Heppens, 26. Oktober. Das alte Spritzenhaus, das keine Zierde für Heppens war, ist zum Abbruch für den Preis von 98 Mark verkauft worden. Der Platz soll begrünt werden und wird nun einen schönen Spielplatz für die Kinder abgeben. Der Pflanz ist bekanntlich in der Gemeinde Heppens wenig getan worden.

Gefährliches Spielzeug. Schwere Verletzungen zog sich ein zwölfjähriger Knabe beim Spielen mit einer kleinen Dampfmaschine zu. Infolge einer Unvorsichtigkeit drückte der Knabe dieses Spielzeugs an der Dampfmaschine nach unten. Hierdurch wurde das Gesicht des Knaben verbrüht. Junia Elid schloß er schnell die Augen, so daß die Schwerkraft keine Einbuße erlitten hat.

Verichtigung. Das Enten- und Hühneranliegen, wozu im Inseratenteil der geliehen herausgegebenen Nummer des Volksblattes eingeleitet wurde, findet nicht bei Herrn S. Schomm sondern bei Herrn Carl Aranz in Belwehig statt. Die Namensverwechslung beruht auf einem Versehen bei der telephonischen Übermittlung der Anzeige. Allerdings ist es nicht bloß der Fehler, der den Zeitungsmenschen das Leben schwer macht, sondern auch der Lesenden. Wir bitten um Entschuldigung und verweisen auf das berichtende Inserat.

Aus dem Lande. Barel, 26. Oktober. Metallarbeiter-Versammlung. Die hiesigen Mitglieder des Metallarbeiterverbandes hatten Sonntag eine Versammlung ab. Die wichtige Tagesordnung macht allseitiges Erscheinen notwendig.

Kuch verhaftet. Gestern wurde der Fuhrknecht Fritz, der bei dem Spediteur Wessels in Dienst stand, bei Hahn verhaftet. In lenke leinzeit den Wädelwagen, der bei Station Kastebe vom Zuge zertrümmert wurde.

Oldenburg, 26. Oktober. Die Versammlung der Vorstände der Krankenanstalten von Oldenburg und Umgegend fand am Freitag ihre Fortsetzung. Anwesend waren diesmal 14 Rassen, welche 8500 Mitglieder vertraten und zwar die beiden Ortskrankenanstalten Stadt und Amt Oldenburg, zwei Umgegendkrankenanstalten, drei Betriebskrankenanstalten und sieben freie Hilfsstellen. Alle Rassen erklärten, daß es auch hier hohe Zeit sei, zur Wahrung der gemeinsamen Interessen sich zusammen zu schließen. Beschlossen wurde, daß jede Gruppe und die Ortskrankenanstalten je einen Vertreter in eine Kommission entsenden, welche die Grundzüge für eine Vereinigung der Krankenanstalten aufstellen. Die Wahlen wurden sofort vollzogen. Sobald die Kommission ihre Aufgabe erledigt hat, soll wieder eine Versammlung stattfinden.

Die öffentliche Versammlung der Schneiderinnen, Heimarbeiterinnen und Wäschenherberinnen in der Markthalle war von ca. 40 Personen besucht. Arbeitersekretär Eichelberg referierte über die wirtschaftliche Lage des Schneidergewerbes und die Notwendigkeit eines Heimarbeiterverbandes. Beschlossen wurde, eine Petition an den Reichstag zu entsenden, in welcher die Dringlichkeit der Durchführung eines Heimarbeiterverbandes ausgesprochen wurde.

Kordensham, 25. Oktober. Sitzung Gemeinderatswähler. Die Wählerlisten liegen von dem 26. Oktober bis 9. November für Oldenburg im Beschlusssitzungssaal des Herrn Gemeindevorstehers Wamsloh und für Kordensham im Beschlusssitzungssaal des Ortsrechnungsführers W. Ström aus. Nur wer in den Wählerlisten steht, kann sein Wahlrecht ausüben.

Die gestrige Mitgliederversammlung des Bürgervereins für die Gemeinde Oldenburg im Wahrenburgs Lokal war ziemlich gut besucht. Der Hauptgegenstand der Tagesordnung war die bevorstehende Gemeinderatswahl. Nach der Beschlusssitzung wurde der neue Gemeinderat aus drei Mitgliedern verfaßt. Es müssen somit, da sechs ausgeschieden, neun Mitglieder gewählt werden. Nach längerer Debatte wurde eine achtgliedrige Kommission gewählt, die eine geeignete Kandidatenliste provisorisch aufzustellen hat. Diese Liste soll dann in der nächsten Versammlung vorgelegt werden. Ferner wurde beschlossen, den Gemeinderat zu ersuchen, allen Gemeindegängern, die aus oldenburgischen Gemeinden hierbezogen sind und das Gemeindegängerecht noch nicht besitzen, auf Antrag das Gemeindegängerecht zu gewähren. Sodann wurde beschlossen, ein Besuch an den Ortsausgang einzuziehen, wonach die Dickschneide vom Bahnhof bis zur Dickschneide (Hafenstraße) beleuchtet werden soll. Bekannt wurde, daß der Verkehr auf dieser Strecke ein reger, diese aber des Abends im Finstern unpassierbar ist. Nach einigen internen Angelegenheiten erfolgte hierauf Schluß der Versammlung.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Auf Siskeroge ist eine Feuerfährte angelegentlich worden. Sie war befristet mit gestrichelter weißer Kormalstraße, Korsett, schwarzemeltem Unterrod, schwarzen Strümpfen und hohen Knopfstiefeln. Die Leiche trug am linken Arm ein goldenes Armband und an der rechten Hand drei goldene Ringe ohne Zeichen. — Die aus dem Oldenburgischen Arbeiterbunde geworbenen Arbeitervereine beschlossen am Sonntag in Oldenburg, im nächsten Jahre in Jette ein Sommerfest zu feiern, um dort einen neuen Bund zu gründen, der von freibestimmten Beileite durchdringt und nicht von engberzogenen Bezoednungen und Kleinigkeiten bebrängt wird. Arbeiterbund und Freiheit! wie reimt sich das zusammen.

Aus aller Welt. Ihren eigenen Rekord geschlagen hat jetzt die Ostasien. Sie traf am Donnerstag abend von Penang in Queenstown ein. Die Ueberfahrt dauerte 4 Tage 22 Stunden 53 Sekunden, die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 23,61 Knoten gegenüber 23,01 Knoten bei der letzten Ueberfahrt. Die größte Tagesleistung betrug 570 Knoten.

Der lächerliche Lebenswandel der Mönche und Nonnen in den russischen Klöstern ist in letzter Zeit derartig offenkundig geworden, daß eine besondere Konferenz unter dem Vorsitz eines Metropoliten einberufen werden mußte, um Maßnahmen dagegen zu treffen. Die Konferenz beschloß, eine strengere Kontrolle einzuführen, die Zellentüren in den Klöstern mit Schlüssel zu versehen und zur Bewachung der Klöster besondere Wächter anzustellen.

Neueste Nachrichten. Hamburg, 26. Okt. (Fig. Draht.) Die vereinigten Reeder der Ost- und Nordsee beschloßen auf ihrer gestern hier stattgefundenen Konferenz, den Vorstand zu beauftragen, Verhandlungen einzuleiten, um eine Streikfrist für die Kohlencharakter in Kraft treten zu lassen.

Rom, 26. Okt. Die Gesamtzahl der bei dem Erdbeben in Calabrien Getöteten schätzt man auf 300, von denen 250 auf Terrazzano entfielen; verwundet sind etwa 1000 Personen.

Selgrad, 26. Okt. (Fig. Draht.) Richtig sind die beurlaubten Mannschaften des Heeres dringend einberufen worden, wegen der für Sonntag angeordneten Volksversammlung der vereinigten Opposition, wobei angelehnt der erregten Stimmung erste Ausschreitungen befechtigt werden.

Moskau, 26. Oktober. (Fig. Draht.) Nach einer drahtlosen Depesche des Vizeadmirals Kaiser Wilhelm der Große brach unterwegs das Steueruder des Schiffes. Die Steuerung erfolgte durch die Maschinen.

Seattle (Amerika), 26. Okt. (Fig. Draht.) Bei vier hier eingetretene Entkränkungen, von denen drei tödlich verliefen, liegt Pestverdacht vor.

Briefkasten. Anfrage: Kann mit ein Refer dieses Watter vielleicht sagen, wie lang das Wollschere im Bremer Museum vom Kopfe bis zum Schwanzende ist? F. S.

Nach Einsenden. Wenn Kinder von 14 Jahren ein Einkommen haben, so haben die gesetzlichen Vertreter dieses Einkommens ebenfalls zu versteuern.

Chr. A. in Der und andere. Bei Anträgen an die Expedition bitten wir stets das notwendige Rückporto beizufügen.

Conitung. Für den Parteifonds gingen bei der Rektion ein: 2 M. von B.

Conitung. Für den Turnhallenbaufonds gingen d. d. Red. ein: 3,00 M. für Dennis Reitz mit Schere von der Witterstoge bekannter Freunde durch Th. bei Bursard.

Schwasser. Sonntag, 27. Oktober: vormittags 4 26, nachmittags 4 43 Montag, 28. Oktober: vormittags 5 01, nachmittags 5 32

Arbeiter! Meidel Doornkaat-Bier und Schnaps solange die Doornkaats die arbeitsfreie Arbeiterkraft weiden.

Beamtent. Redakt. R. Wagner in Bant. Verlag von Paul Bus in Bant. Relationsdruck von Paul Bus & Co. in Bant. Vierzig ein N. und 3. Blatt.

II Etage. Teppich-Ausstellung II. Etage.

Portièren

in Filztuch, Leinenplüsch, Tuch, Garnitur
4.50, 10.00 bis 45.00 Mk.

Portièren-Stoffe Meter 40 Pf., 65 Pf. bis 1.60 Mk.

Lambrequin-Stoffe Tuch, Leinenplüsch und Wolle, pr. Meter 65 Pf. 90 Pf. bis 2.80 Mk.

Vorleger, Bettvorlagen 1.20, 1.80, 2.10, 3.60, 4.50 Mk.

Linolenn-Teppiche

Vorlagen und Läufer

nur neueste Muster

einfarbig •• gemustert •• Granit.

Tapestry, Velour Axminster
4.75, 8.25, 11.50, 15.00, 17.50
19.50, 24.00, 36.00, 44.00
55.00, 66.00 bis 124.00.

Smyrna- und imitierte Perser Teppiche
in verschiedenen Grössen und Preislagen.

Holländ. Teppiche
6.75, 10.00, 13.50 bis 23.00.

Vorlagen
in vielseitiger Auswahl.

Tischdecken

in Filztuch, Tuch, Plüsch, Moquett, 2.00, 3.50
6.00 bis 35.00 Mk.

Fantasie-Tischdecken 2.50, 4.00 bis ••
16.00 Mk.

Schlafdecken 3.20, 5.25, 10.50 bis 34.00 Mk.

Divandeen :: Reisedecken

Felle :: Fussmatten in grösster Auswahl.

••• Läuferstoffe •••

Jute :: Wolle :: Tapestry :: Brüssel

••• Velourplüsch. •••

Kokosläufer. Läufersehner.

Eigene Dekorations-Werkstatt.

Bartsch & von der Brelie.

**Unterhaltungsclub Frohsinn u. Scherz
und Regellclub Unter uns.**

Freitag den 1. Novbr., im Colosseum zu Vant:

Gemeinschaftl. Stiftungsfest.

Anfang 8.30 Uhr. — Entree 30 Pfennig.
Ballkarte (freier Tanz) 1 Mart.
Hierzu laden freundlichst ein **Die Vorstände.**

Bekanntmachung.

Laut Verfügung der Königl. Regierung in Aurich und das Grossherzogl. Staatsministeriums in Oldenburg sind die Apotheken Wilhelmshavens und des Amtes Rüstringen abwechselnd Sonntags von 1 Uhr nachmittags ab bis Montag morgens 7 Uhr geschlossen, und zwar so, dass je eine Apotheke in Wilhelmshaven und Amt Rüstringen geöffnet ist. Die geöffneten Apotheken sind in jeder Apotheke durch Plakate kenntlich gemacht.

VARIETE THEATER
ADLER

Sonntag den 27. Oktbr.,
nachm. 4 Uhr:

Volks-

Vorstellung
zu kleinen Preisen!

Kustreten der
Geschw. Noranas
mit ihren exotischen Vögeln
des urfornischen
Fred HOLMES
u. s. w. u. s. w.

Vorteile beim Einkauf

können Sie nur haben,
wenn Sie das Gelegenheitskauf-Geschäft
in Vant aufsuchen, denn dort wird manches Stück
Ware für die Hälfte des Wertes verkauft.

Spezialgeschäft nur für Gelegenheitskäufe

in verschied. Artikeln aller Branchen
Vant, Neue Wdh. Straße 37.

Distrikt I.
Montag den 28. Oktober
abends 8 1/2 Uhr:

Distrikt III.
Montag den 28. Oktober,
abends 8 1/2 Uhr:

Adler-Bioskop
bringt nachstehende 6 Bilder:
Edelmütige Vergeltung.
Der Goldfäher.
Der kurzlichtige Radfahrer.
Indische Hehle.
Blühfächten auf dem Duffsch.
Das verhezte Hotel.

Abends 8 Uhr:
Grosse Gala-Vorstellung.

**Ludwig
WOLFF-SCHEELE**
„kommt!“

American Bar
Vant, Mellumstr. 1.
Heinz' Bierquelle
Meyer Weg 8.
Dies. Monat echt Tyroler
Zither-Konzert.
Entree frei! Entree frei!

Zu verkaufen
2 fast neue Feuerer, 1 zu 2 m,
2 dito Regulieröfen,
1 Gasdoppelkronen,
1 Gaslyra.
Hof. Steiner, Peterstr. 20/22.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Gewaltungsstelle Vant.
Sonntag den 27. Oktober:
Mitglieder-Versammlung
Wichtige Tagesordnung.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
ist Pflicht.
Der Vorstand.

Empfehle jeden Morgen
frische Bremer Zwiebäde
auf Wunsch und Bestellung auch
nachmittags.
H. Kinder-Nährzwiebad.
H. Looschen Sädmermeister,
Vant, Peterstr. 19

Versammlung
in Zedewassers Livell.

Bezirk 6 u. 7.
Montag den 28. d. M.:
Versammlung
bei Dekena.

Freidenter-Verein.
Montag den 28. Oktober et.,
abends 8 1/2 Uhr

Versammlung
bei Galdeland, Grenzstraße.
Wichtige Tagesordnung.
Der Vorstand.

Zentralverband
deutscher Granearbeiter
und verw. Berufsgenossen.
Zahlstelle Heidmühle u. Umg.

Nachruf!
Am vergangenen Dienstag
starb nach langer Krankheit
unser langjähriges Mitglied
E. W. Janßen
im beinahe vollendeten 51. Le-
bensjahre. Wir werden ihm
ein ehrendes Andenken bewahren.

Distrikt IV.
Dienstag den 29. Okt.,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung
in den vier Jahreszeiten.
Wichtige Tagesordnung.
Der Distriktsführer.

Für Vant, Wilhelmshaven und
Umgegend liegt ein Prospekt der
Firma **Geb. Löffers, Post-
Wilhelmshaven**, bei, den wir
Pendant...



Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Peterstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

21. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 27. Oktober 1907.

Nr. 252.

Zweites Blatt.

Preßstimmen zum Moltke-Prozess.

Der Vorwärts schreibt:

„Die ungesunde Luft der Intrigen und Hoffabalen schlägt uns aus den Verhandlungen des Prozesses Moltke-Harden entgegen. Als Volkstribun tragte Harden und er weiß Pole und Ton des Mannes, der sich ein „Verdienst um das deutsche Volk“ erworben hat (so sagte sein Verteidiger), wohl zu treffen. Aber trotz des donnernden Pathos, zu dem seine Stimme sich öfter erhebt, scheint uns der Herausgeber der Zukunft für diese Rolle nicht ganz zu passen. Und das Schauspiel im kleinen Schwurgerichtssaal zu Mollat hat mit einem Kampf für Volkrechte und Volksinteressen verwechselt wenig Ähnlichkeit. Vielmehr mahnt es an einen Streit zweier Kamarillen um die Beherrschung der Staatsgewalt. Auf Herr Philipp Eulenburg zielt Hardens Beschuldigung, ihm galt am Donnerstagnachmittag die stärkste seiner Beschuldigungen. Hinter dieser Persönlichkeit trot der Kläger Graf Moltke zeitweise ganz zurück. An Eulenburgs völliger Vernichtung, so daß ihm niemals die laienliche Gnadenfonne wieder scheinen kann, haben alle jene in Preußen-Deutschland Interesse, die nach „dem Ohr des Kaisers“ streben, die durch das Staatsoberhaupt ihre Politik durchzusetzen hoffen. Harden hat mächtige Klientel. Und darf auf vielfältigen Dank rechnen. Aber nicht auf die Bürgertrone.

Der Art des Kampfes entsprechen die Waffen, mit denen er geführt wird. Wohl selten sind in einem Prozeß so viele Drohungen, so viele verhaltene Andeutungen ausgesprochen worden, so viele Hinweise erfolgt auf geschickliche Hinterhalte, die dem Gegner bevorzugen werden, wie in diesen Verhandlungen von Harden und seinem Anwalt. „Vernehmliche Auslagen“ werden ihm angefündigt, mit der Verleugung eines ärztlichen Ansehens über seinen Gesundheitszustand zur Zeit der Heiligung bedroht, das er zu fürchten habe, und als Harden das persönliche Erscheinen Eulenburgs in lebensschwieriger Rede fordert, da läßt er dunkel durchschimmern, daß er ihm mehr entgegenhalten wird, als er in seinen Artikeln gesagt hat.

Die Gegenseite hat's nicht so gut, das nicht so gutes Material — aber sie verfährt mit allen Mitteln zu retten, was zu retten ist. Am Mittwoch wurden ihr alle die Beweisangebote abgelehnt, die die Glaubwürdigkeit der Zeugen v. Eibe erschüttern sollten. Das häßt sie nicht ab, am Donnerstag Anträge derselben Art ans neue zu produzieren, Anträge, die das intimeste bloßlegen sollen.

Es ist ein Schauspiel, das in seiner abstoßenden Häßlichkeit den Unbeteiligten in Wut und Mitleid erbeben läßt.

Von der wilden Energie, mit der Harden seine Stöße führt, sieht man die Haltung des Klägers ab. Die erzwungene Ruhe verläßt ihn mehr und mehr, des öfteren macht er vergebliche Anstrengungen in den Gang des Prozesses einzugreifen, aber eindrucklose Proteste und „Konstatierungen“ bringt er nicht hinaus. Mehrmals reißt seine Energie nicht einmal, sich das Wort zu verschaffen — resigniert nimmt er wieder Platz, um finstler vor sich hinzustarren. Wenn dieser Mann, dessen Hilfslosigkeit im Gerichtssoal fast Mitleid erregen muß, verachtet, daß er niemals politischen Einfluß auf den Kaiser auszuüben versucht habe, daß er dazu gar keine Möglichkeit gehabt habe, so klingt das nicht so ganz ungläubwürdig. Freilich ist damit noch lange nicht erwiesen, daß der Herr Graf Moltke nicht zur Kamarilla gehörte. Aber er ist wahrscheinlich niemals mehr gewesen, als ein williges Werkzeug Eulenburgs, ohne eigene politische Gesichtspunkte. Daß er Berichte über den Kaiser an Eulenburg gefandt hat, ist glaubhaft verifiziert worden. Seine Tätigkeit im Ring, der um den Kaiser gebildet war, bestand anscheinend darin, dem Eulenburg über das Terrain zu unterrichten, auf dem er vorzugehen hatte, die Stellen anzugeben, wo er am besten anspöchen konnte, um seine Einfälle wirken zu lassen.

So liebste die Donnerstagsverhandlung, die sonst so wenig politischen Einschlag aufweist, Material zur Beleuchtung der Frage, wie in Deutschland in maßgebenden Kreisen Politik gemacht wird. Deutschland in der Welt ansehen!

Wiso ein politischer Prozeß? Wiso eine politische Aktion, die ihn entfesselt hat? Herr Harden beteuert. Ein kleiner Umstand genügt, die Qualität dieser „Politik“ zu kennzeichnen. Als Sachverständigen zur Beurteilung der Frage, ob die inkriminierten Artikel ernsthafte politische Aktionen darstellten, schlägt Harden den — Eiman vor. Den Eiman der Leipziger Nachrichten, der zugibt, der arme Herold der Deutschen Tageszeitung ist, der zugleich und über dieselbe Sache kann schreiben rechts und kann schreiben links! Paul

Eiman der moralisch Gesäppte, seitdem er sich auf den Boden gerichtlicher Feststellung gewagt hat in seinen Klagen wider die Genossen Weching, Kressin und Seger, Paul Eiman, der an die Stelle politischer Bekämpfung die giftige Beschimpfung, die niederträchtige Anpöbelung der Gegner gesetzt hat.

Das ist Hardens politischer Sachverständiger. Es genügt!

In dem Punkt der Intrigen, der höfischen Rabolen, mißfiel sich der Geruch der Verweltung. Faulendes Fleisch am Gesellschaftsförder ward aufgedeckt, als die Deputation des Gardedupors-Regiments ihren Einzug in den der Öffentlichkeit respektieren Gerichtssaal hielt. So kam das sensationslustige Publikum, das den Zuschauertraum Kopf an Kopf füllte, um gewisse Genüsse.

Aber neue stehen bevor. Heute soll Herr Eulenburg auf dem Zeugnissen erscheinen. Das Gericht will ihm nicht die Vernehmung im Hotel zubilligen. Wieder ein Erfolg Hardens und eine verlorene Position Moltkes.“

Die Berliner Volkszeitung schreibt:

„Die Potsdamer Organe, die gestern im Moltke-Harden-Prozess enthielt worden sind, haben den Beweis geliefert, daß es dort in gewissen Kreisen um die sittlichen Zustände weit schlimmer steht, als die darüber umlaufenden Gerüchte ahnen ließen. Den konservativen Vätern, die sonst nie müde werden, auf die zunehmende Irreligiosität und die „Untergrabung aller sittlichen Autorität“ im Volke, in den sogenannten „unteren Ständen“ mit frommer Gebärde hinzuweisen, diesen Organen wird bei dem Prozeß Moltke-Harden unheimlich schweiß zu Mute. Wieder einmal erfährt das Volk, wie es mitunter „da oben“, in den aristokratischen Kreisen zugeht, die der gute Deutsche von Jugend auf als die geborenen Stützen von Thron und Altar zu verehren angehalten wird. Und wieder einmal fällt ein gutes Stück von dem Nimbus weg, mit dem sich diese Klasse der „zum Herrschen Vorseheneren“ unter Mitwirkung der reaktionären, junkerbegierigen Presse zu umgeben weiß. Was ist da nicht alles gesehen in den Zirkeln von Leuten, denen es befriedet ist, nach vielen Richtungen hin einen ungeheuren Einfluß auszuüben!

Ziefgenüht schreibt unter dem Eindruck der Potsdamer Organegeheimnisse der orthodoxe Reichsobote:

Bei dem Lesen der Berichte über den Prozeß Moltke-Harden wird jeder Leser bedauern, daß die Verhandlungen in dreifacher Öffentlichkeit und nicht unter Ausschluß dieser Öffentlichkeit geführt werden. (Warum denn? Warum sollen die Herren dieser Geschichten geschont werden? Die Red.) Was haben lange geschwankt, ob wir die Berichte abdrucken sollten. (N) Allein was nützt es, wenn das nur eine Zeitung nicht tut, und zur Streichung der ansitzigen Stellen im Bericht konnten wir uns deshalb nicht entschließen, weil gerade darin der Kern des ganzen Prozesses liegt, so daß dieselbe unverfälscht würde, wenn diese Stellen mit ihren eckelhaften Äußerungen weggelassen.

Aber wie dem auch sei, so abschließend und widerwärtig auch das alles ist, was dieser Prozeß enthält, so ist er als ein hoffentlich reinigendes Gemitter über die Gesellschaftskreise anzusehen, in welchen er spielt, und es ist gut, daß damit auch die jetzt so dreist auftretende Agitation der Homosexuellen gerichtet wird. Ein solches Gemitter, welches die über uns liegende schwüle sittliche Stille durchbricht und reinigt, tut dringend not, wenn wir nicht zu einem Sodom und Babylon werden sollen.

Ob die Enthüllungen des gestrigen Tages weitere Folgen haben werden, bleibt abzuwarten. Allerdings ist anzunehmen, daß da nun einmal der § 175 des Strafgesetzbuches noch besteht, wenigstens die zuständigen Staatsanwaltschaften einiges zu tun kriegen werden. Bei dem bloßen Verschwinden der Schuldigen aus ihren militärischen Stellungen oder sonstigen Kreisen kann es wohl sein Bewenden nicht haben. In die Aufhebung von § 175 wird allerdings wohl jetzt weniger als je gedacht werden.“

Soziales.

Der Schwindel von einer „sozialdemokratischen“ Rik-wirtschaft in der Münchener Ortskrankenkasse dürfte von den Kreaturen des Reichshilgenverbandes demnächst in der liberal-konservativen Scharfmacherpresse von neuem aufgedrückt werden. Die Regierung von Oberbayern hat nämlich dem von den „Christlichen“ gegen die Vertreterwahl vom 17. Februar d. J. eingereichten Protest stattgegeben und den Stadtmagistrat München aufgefordert, den Rassenvorstand zur Vornahme einer Neuwahl der Ortskrankenkassenvertreter zu veranlassen und eventuell „eine geistliche Wahl zu erzwingen“. Trotz der schamlosesten Agitationsmanöver der Christlichen und der mit ihnen verbündeten Reichsverbänder-Clique hatten es die Christlichen bei der letzten Wahl nur auf

6859 Stimmen gebracht, während die Liste der freien Gewerkschaften 13588 Stimmen auf sich vereinigte. Ihren Protest haben die „Christlichen“ damit begründet, daß zu wenig Wahllokale vorhanden, viele Rassenmitglieder von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch machen konnten und durch das Verhalten der Sozialdemokraten vor den Wahllokalen die Rassenmitglieder in der freien Betätigung ihres Wahlrechts gehindert wurden. In Wirklichkeit waren es nicht die Sozialdemokraten, sondern die Christlichen, die sich vor den Wahllokalen wie Kowboys aufführten. Ein Polizeiwachtmelster befandete, daß die Christlichen Brüder es waren, die sozialdemokratische Zettelverteilern mit Christigen und Niederlagen bedrohten und Sämenhüter titulierten. Nach dem Grundlag: Der Zweck heiligt die Mittel, haben die „Christlichen“ ihren Protest mit ihren eigenen Kobellen begründet, diese aber den Sozialdemokraten aufs Konto gesetzt. Geradezu lässlich ist die Begründung des Regierungsenischelds. Die Regierung debüzierte: Die Ortskrankenkasse in München zählt 100000 Mitglieder. Die freien Gewerkschaften haben 13588, die Christlichen 6859 Stimmen erhalten; wenn die Mitglieder, die ihr Wahlrecht nicht ausübten, alle geistlich gewählt hätten, dann wäre das Wahlergebnis anders ausgefallen — also Kollation der Wahl! So verlockend es für den Rassenvorstand gewesen wäre, gegen diesen Entscheld Rekurs zum Ministerium zu ergreifen, so hat er davon doch abgesehen, um den Gegnern zu zeigen, daß der sozialdemokratische Rassenvorstand von Neuwahl nichts zu fürchten hat. Der Vorsitzende hat Termin zur Neuwahl auf Sonntag, den 3. November festgesetzt. Und schon wieder beginnen in der bürgerlichen Presse die alten Klagen, Verleumdungen und Bedrohungen. Dem sozialdemokratischen Rassenvorstande werden Beschäftigung, Unfähigkeit und sonstige schändliche Dinge zum Vorwurf gemacht. In Wirklichkeit hat der liberale Rechtsrat Heindl in dem bekantem Prozeß wegen des Sanatoriums Kirchseeon unter Ed dem sozialdemokratischen Rassenvorstand“ und der Direktion seine größte Anerkennung ausgesprochen und erklärt, einen besseren Vorsitzenden als Wittl künnte er sich gar nicht wünschen. Das wissen die Ultramontanen und die um Rudan-v. Liebert ganz gut, ebenso, daß die unter der Leitung des Münchener Stadtmagistrats stehende Gemeindefrankenkasse seit Jahren mit einem chronischen Defizit abschließt. Im letzten Jahre betrug das Defizit der Gemeindefrankenkasse bei einer durchschnittlichen Mitgliederzahl von 33500 nicht weniger als 61316,44 M. Dabei haben die Beiträge die gesetzliche Höchstgrenze erreicht. Die Gemeindefrankenkasse hat eine Kommission gewählt, die die Gemeindefrankenkasse einer finanziellen Gesundung zuführen soll. In ihrer Hilfslosigkeit wandte sich die aus Ultramontanen und Liberalen bestehende Kommission an den so viel verästelten Vorsitzenden der Ortskrankenkasse, Genossen Wittl, und ersuchte ihn, in diese Kommission einzutreten. Der sozialdemokratische Ortskrankenkassenvorsitzende, dem die Gegner „notorische Unfähigkeit“ vorwarfen, hatte sich hierzu bereit erklärt und wurde dann von Liberalen und Ultramontanen einstimmig in diese Kommission gewählt. Das alles wissen die Reichsverbandsschwinder und ihre „christlichen“ Verbündeten genau, aber sie verweigern die Wahrheit, weil sie ihnen nicht in den Kram paßt. Warten wie ab, wie die Wahl am 3. November ausfallen wird.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 26. Oktober.

Auszahlung der Gehälter. Nach Anordnung des Großherzogl. Staatsministeriums sollen vom 1. Mai 1908 an sämtliche Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen ihr Dienst-einkommen und die übrigen Bezüge monatlich am 16. ausbezahlt erhalten.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters. Sonntag, 27. Oktober: 22. Vorst. im Ab.: „Rathen der Weise“, Dramatisches Gedicht in 5 Akten v. Lessing. Anf. 7 Uhr, Ende 10 Uhr. — Dienstag, 29. Oktober: 23. Vorst. im Ab.: „Zwei glückliche Tage“, Schwank in 4 Akten von F. von Schönbach und G. Radelburg. Anf. 7 1/2 Uhr. — Mittwoch, 30. Oktober: 3. Vorstellung im Ab. f. Ausw.: Die gelehrten Frauen. Lustspiel in 5 Akten von Moliere-Fulda. Hierauf: „Cartouche“, Operette in 1 Akt v. M. Lion. Anf. 4 Uhr. — Donnerstag, 31. Oktober: 24. Vorst. im Ab.: Zum erst. Male: „Die Frau vom Meer“, Schauspiel in 5 Akten von H. Ibsen. Anf. 7 1/2 Uhr. — Sonntag, 3. November: 25. Vorst. im Ab.: „Im weißen Rösch“, Lustspiel in 3 Akten v. O. Blumenthal und G. Radelburg. Anf. 7 Uhr.

Delmenhorst, 26. Oktober.

Die Herbstkontrollversammlungen in Delmenhorst finden wie bisher auf dem Schützenhof (23. Dirs) wie folgt statt: a) am 5. November, namm. 1 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1900 und b) am 12. November, namm. 1 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1901 und c) am 19. November, namm. 1 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1902.

Sewehr der Jahresklasse 1895 und von den Vierjährig-Freiwilligen der Marine der Jahresklasse 1897 nur diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis zum 30. September 1897 zu dem Dienst eingetretten sind, sowie sämtliche ge-
 a) am 6. November, vorm. 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1901;
 b) am 6. November, nachm. 1 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1902;
 c) am 7. November, vorm. 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1903;
 d) am 7. November, nachm. 1 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklasse 1904;
 e) am 8. November, vorm. 9 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1905, 1906 und 1907.

Vremershaven, 25. Oktober.

Die Werft von Joh. C. Zeddenborg hat im Laufe der Zeit große Schiffsaufträge ausgeführt. Infolgedessen sind die Werftanlagen auch fortgesetzt vergrößert worden. Im Jahre 1897, als die Umwandlung des Instituts in eine Aktiengesellschaft vollzogen wurde, war das Werftterrain rund 5 Hektar groß. In der Folge erwarb aber die Werft eine große angrenzende Weidfläche, Wäldchen genannt, und vergrößerte sich auf ein Areal von 21,5 Hektar mit einer 1500 Meter langen Westuferfront. Die Joh. C. Zeddenborg W.F. trug dann auch, wie wir der Weiterzählung entnehmen, einen wesentlichen Teil zu den Kosten eines Limbores der Gesellschaft bei, die etwas unterhalb der Werft die Städte Vremershaven und Westmünde verbindet, um einen größeren Durchgang zu erhalten. Erst jetzt war es möglich, Dampfer von Abmessungen, wie die des Prinz Friedrich Wilhelm, und noch größere zu bauen, und so schritt man denn alsbald zu einer entsprechenden Vergrößerung und Modernisierung der Werftanlagen nach westwärts und praktisch angelegten Plänen, die heute nahezu verwirklicht sind. Nach dem Arealumfang besitzt die Werft nunmehr sieben Hellinge, die in schrägem Ablaufwinkel zum Flußbett nebeneinander liegen und deren größter bei einer Länge von 225 Metern den Bau von Schiffen ermöglicht, wie sie größer in absehbarer Zeit nicht verlangt werden dürften. Die Hellinge sind übertrag von einem System gewaltiger Stahlgelüste als Trägern zahlreicher elektrischer fahrbarer Kräne zum raschen und leichten Transport der Schiffsbauteile. Die Kräne haben eine Tragkraft von 6 Tons, und der großen von Stapel gelaufene Dampfer ist der erste, dessen Rumpf sich inmitten des weithin sichtbaren Gewölbens von Stahlgelüsten gestaltet hat. Die neuen Transportmittel setzen die Werft in die Lage, erforderlichenfalls Schiffsbauaufträge zu denbar kurzen Lieferfristen zu übernehmen. Hierbei sei bemerkt, daß bei einem Dampfer, monatlich 925 000 kg Material auf dem Helgen einzubauen sind, wobei natürlich die Art der Transportmittel auf das Fortschreiten der Arbeit von größtem Einfluß ist.

Die ferner auf dem neuen Terrain errichteten Gebäude für Werftstätten usw. bedecken eine Fläche von mehr als 37 000 qm. Eine siebenstöckige Halle mit Abteilungen von je 20x60 m Grundfläche enthält die Werkzeugmaschinen für die Bearbeitung des Rohmaterials für den Schiffbau. Auch große Doppelsägen, hydraulische Pressen, Walzen, Planschmähmaschinen und Hochstanzen sind hier untergebracht. Insgesamt sind etwa 190 verschiedene Werkzeuge vorhanden. Ähnliche groß angelegte Bauteile sind die erst neuerdings auf mehr als das Doppelte vergrößerte Maschinenwerkstatt und Montage, sowie die Refesselwerke, beide mit den neuesten Einrichtungen zum Bau größter Schiffsmaschinen und Refessel ausgestattet. Für den Antrieb aller Maschinen und Werkzeuge in den Werftstätten ist elektrischer Kraftbetrieb vorhanden, bestehend in einer eigenen großen Kraft- und Lichtzentrale, die vier Dynamos mit Dampfmaschinenantrieb von 2700 Pferdestärken umfaßt. 400 Bogenlampen und 1200 Glühlampen dienen zur Beleuchtung der Werft. Ein Schienenweg von 7000 m Länge vermittelt den Verkehr mit der Staatsbahn und den der Werftstätten untereinander.

Der nördliche Teil der Werft liegt auf einer von der See umflossenen Halbinsel, an deren Westseite ein neuer Ausrichtungshafen erbaut ist, groß genug, um gleichzeitig mehrere große Schiffe zur Ausrichtung aufzunehmen. Hier sind zwei Kräne aufgestellt, ein 80 Tons-Schwerkrane und ein Turmdrehkran von 150 Tons Hebekraft mit elektrischem Antriebe, zurzeit der größte derartige Kran der Welt. Er besitzt für eine Belastung bis zu 150 Tons eine Ausladung

über die Rauhante von 14 Meter und für 60 Tons Last eine solche von 32 Metern. Dieser Kran ist infolgedessen ein interessantes Bauwerk, als bei ihm die Fahrbahn der Lauf- und die des Gegengewichtes nicht, wie bislang üblich, bei der Obergurtung angeordnet sind, sondern unterhalb dieser in dem brennstoffartigen Fachwerk. Dadurch ist die Obergurtung als Laufbahn für einen besonderen Drehkran von 20 Tons Last auf 10 Meter Radius verfügbar geblieben, so daß der Turmdrehkran für kleinere Lasten seine besondere Einrichtung erhalten konnte. Diese von der Werft selbst entworfene Konstruktion ist der Standardform patentiert worden.

Aus aller Welt.

Himmel und Hölle sind auf den großen Ozeanriesen vereinigt. Den Himmel haben auf diesen Schiffen die Passagiere erster Güte, die Hölle aber haben die bedauernswerten Geschöpfe, die vor den Feuern stehen müssen. Und je größer und schneller die Schiffe gebaut werden, desto mehr wird die Arbeit den Feuerleuten zur Qual. Das große englische Turbinenschiff Lusitania mit seinen 70 000 Pferdestärken ist ein Wunder an Pracht und Luxus. Man beschreibt das Schiff als einen schwimmenden Palast, in dem man herrlich und in Freuden leben kann und innerhalb fünf Tagen und einigen Stunden von Europa nach Amerika gebracht wird. In den glanzvollen Ausbesserungen wird aber geründlich der schweren, furchbar aufreibenden Arbeit unter dem Maschinenraum nicht gedacht, wo die am geringsten eingeschätzten aber am wenigsten entbehrlichen Helfer und Kohlenzähler ihres schweren Amtes warten. Das Philadelphiaer Tageblatt beschreibt die Arbeit dieser Leute in folgender Weise:

Ein solches Fahrzeug verbraucht täglich ungefähr tausend Tonnen Kohlen. Dieses ungeheure Quantum muß, da man dafür einzwölfen Maschinen nicht hat, von Menschenhänden herbeigeschafft, in die riesigen Feuerzüge der Hölle geschafft werden. Der Stacksraum (Rohrhaus, Heizraum) eines Schiffes ist schon im allgemeinen eine Hölle, bei solchen Schnelldampfern aber erst recht. Die Hölle sind gerüstet selten, wo ein von der enormen Hitze wahllosnig genocmer Arbeiter ins Meer springt, um Abkühlung zu suchen. Auf der Lusitania aber soll diese Hölle noch potenziert sein; noch unheilvoller als auf anderen Schiffen sein. Daß die Lusitania keinen besseren Bedarf ergibt hat, wird den Zuständen im Heizraum beigemessen, da die Hitze dort eine so intensive war, daß die Feuerleute es bei ihrer Arbeit nicht lange aushalten konnten. Es war dort viel heißer, als in dem Heizraum eines Kriegsschiffes. Die Heizer mußten bei ihrer Arbeit mit Wasser aus Spritzenflaschen angefeuchtet werden. Außerdem waren nicht genug Kohlenzüge an Hand.

Die Lusitania hat 192 Feuerungen, welche die hineingeworfene Feuerung fast ebenso schnell verbrennen, wie sie hineingeschleudert wird. Am Anfang der Fahrt wurden 1300 Tonnen pro Tag in die Feuerungen geschleudert. Mit der zunehmenden Glühigkeit konnten die Feuert die heftig Arbeit nicht aushalten und den Dampf nicht auf die gewünschte Trudhöhe bringen. Die Heizer wurden nach einigen Stunden abgelöst, aber die neue Wache war auch bald wieder bis zur Verlebensfähigkeit erschöpft.

Angesichts solcher Zustände ist es ein verbrecherisches Treiben, weiterhin darauf zu drängen, mit solchen Opfern an Gesundheit und Menschenleben eine Erhöhung der Fahr- geschwindigkeit der Ozeandampfer zu erkaufen. Aber in unserer herrlichen Weltordnung legen sich die in den Schiffsräumen beschäftigten Kohlenläufer diese Qualen so "freiwillig" auf. Daher verbietet sich auch nach Ansicht der kapitalistischen Gesellschaft ein gezieltes Eingreifen. Ob dabei Tausende zugrunde gehen, kümmert sie wenig. Die Heizer sind ja auch viel zu mächtig, um den ihr Profit suchenden einschränkende gesetzliche Maßnahmen entgegenzutreten zu können.

Brandunglück. Der Schif. 3tg. zufolge sind in der Nacht von Donnerstag auf der Kolonie Martinsbucht bei Sipine (Regierungsbezirk Oppeln) ein Wirtschaftsgebäude und eine Scheune niedergerammt. An der Brandstätte wurden an drei Stellen verbrannte Menschenkörper gefunden. Man nimmt an, daß es sich bei den Verunglückten um polnische Arbeiter handelt, die sich eingeschlichen hatten, um dort zu nächtigen. Von mehreren Schaulustern, die sich gestern an der Brandstätte aufhielten, wurden drei durch eine umfliegende Brandmauer schwer verletzt.

Vermishtes.

Der Polizeihund von Döbeln. Die guten Dienste, welche die Polizeihunde in verschiedenen Städten geleistet haben sollen, veranlaßten vor zwei Jahren den Bürgermeister von Döbeln (Sachsen), auch der Schutzmannschaft einen vierbeinigen Kollegen zu verschaffen. Nach Ueber-

wandung erheblichen Widerstandes im Stadtoberordnetenkollegium wurde beschloffen, einen vom Polizeimeister Bullen in Braunschweig angebotenen dreijährigen jungen Hund, Dunkel hieß er, für 200 Mk. zu kaufen. Ein Schatzmann wurde beauftragt, den Hund zu holen, ihn in Pflege zu nehmen und mit ihm gemeinsam Dienst zu tun. In Dunkel auf der Fahrt nach Döbeln seinem Vorgeliehen den Sommerüberzieher zerriß, so stellten sich die Polizeihunde einschließlich Lieberzehrer für 126 Mk. Das war im April 1906. Dunkel aber, der allmonatlich 15 Mk. Gehalt beanspruchte, leistete nichts, es schloß ihm an Geruch sinn. Da er für den Polizeidienst untauglich war, wurde er schließlich im August d. J. veräußert und samt Halm für 20 Mk. verschleudert. Von dieser Geschichte des Döbelner Polizeihundes nahm das Stadtoberordnetenkollegium in seiner letzten Sitzung unter allgemeiner Beileidete Kenntnis in der tröstlichen Versicherung, daß der Hund niemandem Schaden zugefügt hat, außer dem Lieberzehr, daß er jetzt in einem guten Hause Döbelns im Ruhestand lebt und daß der Stadtrat beschloffen hat, keinen Polizeihund wieder anzuschaffen.

Eine feine Nummer. Ein drolliges Geschickchen, das den Vorzug der Wahrheit haben soll, wird der Ozean aus Putbus berichtet. Demnach verweilte in diesen Tagen ein höherer technischer Kleinbahnbeamter die Bahnstrecke von Putbus nach Altfisch. In einer Ortschaft dieser Strecke lernte der Gemüdete in dem nobelgebenden Dorfzug ein, zu ihm Frau Birnin eine reichhaltige Weinliste vorlegte. Der Gast, der sich in Gedanken schon mit einem Glase abgemessenen Bieres abgefunden hatte, ist natürlich über die ihm wieder Erwarteten erheblichen Ausfichten auf lustliche Genüsse sehr erfreut. Weshalb nun fragen, wenn man in Rollen ist? „Frau Birnin, eine vom besten!“ Wie Frau Birnin bringt eine vom „besten“ her. — Doch was soll der Ratten, den sie zu gleicher Zeit vor den Gast stellt? „Ach, mein Herr,“ sagt sie etwas betreten, „es werden schon entschuldigen, ich habe mir alle Brill verlag. Es länd wohl fälschlich zu god, und fischen sich das passivste Getränk ut de Schachtel rat, und länden sich das bästene ut de Tisch rap!“

Veranstaltungs-Kalender.

- Samstag den 27. Oktober.
- Wittgenen-Wilhelmshaven.
- Metallarbeiter-Kranenfolge. Form 8 1/2-10 Uhr bei G. Jans.
- Montag den 28. Oktober.
- Gauarbeiterjugend-Romantik. Abends 8 Uhr: Germaniahalle, Norden.
- Waldarbeiter-Bund. Abends 8 Uhr bei Walter in Efel.

Schiffahrts-Nachrichten.

- zum 25. Oktober.
- Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
- Wolff. Prinz Edmund, nach Japan, heute von Sönderg ab.
- Wolff. Heisen, von Australien, heute in Vismiden angekommen.
- Wolff. Drellsma, nach Kaplata, gestern von Jumbal ab.
- Wolff. Heiderberg, nach Cuba, gestern in Neworleans an.
- Wolff. Mainz, von Galatien, gestern von Neworleans ab.
- Wolff. Königin Luise, gestern von Genoa nach Neworleans ab.
- Wolff. Rhein, nach Baltimore, gestern Kap Henry passiert.
- Wolff. Witternd, nach Neworleans, heute von der Werf ab.
- Wolff. Prinz Heinrich, von Chialien, heute von Alger ab.
- Wolff. Hord, nach Chialien, heute in Wiffingen angekommen.
- Wolff. Stambul, nach Rio de Janeiro, heute von Smyrna abgegangen.
- Wolff. Malata, nach Genoa, heute in Rio de Janeiro angekommen.
- Wolff. Stutari, nach Barzelle, heute in Sinita angekommen.
- Wolff. Lüdingen, nach Brasilien, gestern in Vismiden an.
- Wolff. Segel, von Australien, gestern in Antwerpen an.
- Wolff. Frankfurt, nach Australien, gestern Rotterdam-Riff passiert.
- Wolff. Heringberg, nach Neworleans, gestern von Hamburg abgegangen.
- Wolff. Barbarossa, gestern von Neworleans nach der Werf ab.

- Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Danzig.
- D. Wilmberg, am 23. von Voplatia nach Hamburg abgegangen.
- D. Krenfels, gestern von Antwerpen nach Rangoon abgegangen.
- D. Braunfels, gestern von Galatien nach Hamburg abgegangen.
- D. Rheinfels, heute von Szig nach Colombo abgegangen.

- Telegramme der Dampfschiffahrtsgesellschaft Leipzig.
- D. Jupiter, heute von Kallberg nach Königsberg abgegangen.
- D. Aspido, heute von Königsberg nach Bremen abgegangen.
- D. Krenfels, heute in Danzig angekommen.
- D. Billa, heute in Rotterdam angekommen.
- D. Jolan, heute in Rotterdam angekommen.
- D. Veba, heute von Rotterdam nach Antwerpen abgegangen.
- D. Vulcan, heute von Rotterdam nach Rangoon abgegangen.
- D. Fortuna, heute von Rotterdam nach Danzig abgegangen.
- D. Dreif, heute in Rotterdam angekommen.
- D. Minerva, gestern in Dooort angekommen.

Empfehle als äußerst günstigen Gelegenheitskauf
 nur solange der Vorrat reicht, folgende

Cigaretten

Mosco-Cigarette nach russisch, Art, früher . . . 10 Stück 20 Pf., jetzt . . . 10 Stück 10 Pf.,
 Moro-Cigarette nach türkisch, Art, früher . . . 10 Stück 20 Pf., jetzt . . . 10 Stück 10 Pf.,
 Gethsa-Cigarette nach spanisch, Art, Nord- oder Goldmundstück, früher . . . 10 Stück 20 Pf., jetzt . . . 10 Stück 10 Pf.,
 Monti Reyab-Cigarette nach russ. Art, Mundstück, früher . . . 10 Stück 20 Pf., jetzt . . . 10 Stück 15 Pf.

C. J. Arnoldt,
 Cigaretten-Spezialgeschäft,
 112 Neustraße 112.

Bleiben Sie fest

beim Einkaufe von Malzkaffee und bestehen Sie mit Entschiedenheit darauf, nur Kathreiners Malzkaffee zu erhalten. Denn wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minderwertige Nachahmung nehmen, sind Sie immer geschädigt, weil kein zweiter Malzkaffee den vollen Genusswert des echten „Kathreiner“ erreicht. Kathreiners Malzkaffee — nur in geschlossenem Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namen des Pfarrers Keupp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken erhältlich — zeichnet sich vor sämtlichen Erzeugnissen seiner Art durch kaffee-ähnlichen Wohlgeschmack aus. Diesen grossen Vorteil wird sich doch keine Hausfrau entgehen lassen wollen!

Kathreiners Malzkaffee ist zu haben in allen Kolonialwaren-Handlungen von Wilhelmshaven und Umgegend.

Habe wieder große Anschaft in gebrauchten Nähmaschinen
 tabellos nähend, zu verkaufen. Dieselben mit kleiner Anzahlung und beliebiger Abzahlung.

W. Koch, Bant, Peterstr. 24
 Ecke Friedrichshof.

Echte Kieler Bücklinge
 täglich frisch, zu billigen Preisen.

Hd. Cobbens, Viktoriastraße, Gerb. Lutter Nachf., Bismarckstraße.

Für Hausschlachtungen
 empfehle ich alle Sorten trockener und gesalzener Därme, sowie frische und große Ganshaltungs-Maschinen und sämtliche Ersatzteile.

R. Grünau,
 Darm- und Maschinen-Handlung Wilhelmshaven, Schlachthof.

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Petrusstraße 20/22.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven

21. Jahrgang.

Bant, Sonntag den 27. Oktober 1907.

Nr. 252.

Drittes Blatt.

Der Ausgleich.

Aus Wien wird der Parteipresse geschrieben:

Am Montag begann im österreichischen Parlament die erste Sitzung des Ausgleichs. Wenn man bedenkt, nach welchen bitteren Leiden beider Staaten dieser Ausgleich zu Stande gekommen ist, wird man schon die Tatsache, daß sich die beiden Regierungen geeinigt haben und daß das Resultat dieser Einigung nicht einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen hat, als ein großes Ereignis ansehen müssen. Oesterreich und Ungarn sind nur in gewissen eng umschriebenen Grenzen ein Staat. Nur die auswärtigen Angelegenheiten und das Militär (jedoch auch dieses nur mit Ausnahme der Landwehr) sowie die Dynastie haben sie gemeinsam. Alle übrigen Angelegenheiten müssen durch Verträge zwischen ihnen geregelt werden. Dieser Vertrag nun, der namentlich mit Rücksicht auf die auswärtigen Handelsverträge immer auf 10 Jahre geschlossen wird, ist der Ausgleich. Der letzte Ausgleich, der parlamentarisch zustande kam, war der im Jahre 1887, der 1897 abließ. Der Versuch, für den Ausgleich im Jahre 1897 im österreichischen Parlament eine Majorität zu gewinnen, d. h. durch nationale Kongressionen zusammenzufassen, hat dann zu den schweren Kriegen geführt, denen Oesterreich durch volle zehn Jahre ausgeht war. Baden glaubte die Tschechen durch die bekannten Sprachverordnungen gewinnen zu können, aber er entseßte damit nur die deutsche Obrigkeit. Die Folge war Badens Fall und dann die Verwüstung des österreichischen Parlamentes, kurz die ganze schreckliche Zeit, die wir mit Schaudern alle miterlebt haben. Zahllose Ministerien sind über dem Versuch, zu einem Ausgleich zu kommen, gefallen. . . . Da der zwischen Baden und Baiern geschlossene Ausgleich parlamentarisch nicht beraten werden konnte, kam es zwischen den Rabinetten Thun und Szell zu einer Vereinbarung der sogenannten Regipolitik, die in Oesterreich nur durch kaiserliche Verordnung mit Hilfe des Reichsrates § 14 in Kraft gefügt wurde und die überdies mit Ende dieses Jahres ebenfalls zu Ende geht. Im Jahre 1902 kam zwischen Räder und Szell wieder ein Ausgleich zustande, der aber wieder nicht parlamentarisch erledigt wurde. 1905 wurde bei den Wahlen in Ungarn die liberale Mehrheit, die auf dem Standpunkte der dualistischen Verfassung stand, von der Unabhängigkeitspartei einfach vernichtet und diese, die die Trennung von Oesterreich auf ihre Fahne geschrieben hatte, wurde schließlich auch in die Regierung eingesetzt. Wieder fielen in Oesterreich mehrere Ministerien und am 6. Juni 1906 zog der nunmehrige österreichische Ministerpräsident Graf von Sello die Verhandlungen, die wiederholt zu scheitern drohten, aber schließlich doch zu einer Einigung führten.

Sonntagsplauderei.

Die Zeit der sauren Gurke ist jetzt wieder vorüber und die Blätter sind wieder mit interessantem Stoff angefüllt. In der Politik ist es der Prozeß Harden, der jetzt alle Gemüter in Erregung erhält, nachdem man den Hochverräter Liebkecht glücklich hinter die schwebenden Gardinen gebracht hat. Dort kann er nun als Antimilitarist kein Unheil mehr anrichten, denn die in den Festungen untergebrachten Sünden sind schon sämtlich Antimilitaristen. Es ist daher für unsern Genossen ein unendliches Bemühen, diese zu seinen Anhängern umzugewinnen.

Was nun den Prozeß Harden anlangt, so hat unser Herrgott keine größere Schweineerei auf Erden gesehen, als hier aufgedeckt wird. Grafen, Fürsten, Prinzen sind darin verwickelt. Ehe, Thron und Altar sind unterminiert und wackeln. Wenn man die ganze Sozialdemokratie der Welt vor Gericht geschleppt hätte, würde man nicht soviel Unterminierarbeit gegen unsern herrlichen Thron und die gottgeleitete Ehe zu Laas gefördert haben, als hier. Hohe Würdenträger und Offiziere der feinsten Regimenter sprechen von der Institution der Ehe in der herababwürdigenden Weise. Und das alles in der nächsten Wähe des Thrones. Die warmen Brüder hatten ja einen Kreis um ihn geschlossen. „Majestät erhebt nur, was ich sie sage!“ sagte Exzellenz Eulenburg trocken. Liebkecht muß in den Räumen von Schlag 18 Monate lang schmachten, weil er an den Grundfesten des Staates gerüttelt haben soll, indem er die Jugendorganisation propagierte; die „warmen Brüder“ von Berlin haben aber dann tausendmal mehr — um im Sinne der Staatsrechtler zu sprechen — das Ansehen und die Grundfesten des Staates erschüttert, und sie werden unbelästigt bleiben.

Die Schwierigkeiten einer parlamentarischen Erledigung des Ausgleichs sind nicht gering. Nicht nur handelt es sich um zahllose Detailfragen, in denen die Gegenläge hart aufeinander stoßen, sondern die eigentliche Schwierigkeit liegt darin, daß sich in der prinzipiellsten Frage dieses Ausgleiches, nämlich ob man überhaupt den Dualismus aufrecht erhalten soll, so ziemlich alle bürgerlichen Parteien beider Staaten im Laufe der Jahre immer mehr in demagogische Schlagworte hineingebeugt haben und daß das „Los von Ungarn“ haben und das „Los von Oesterreich“ drücken das eigentliche Staatsprogramm der Parteien geworden ist. In Ungarn ist ja sogar die Partei, die die Unabhängigkeit Ungarns anstrebt, am Ruher und in Oesterreich haben sich alle Parteien, deren Vertreter im Ministerium sitzen, sowie auch die christlich-sozialistische Partei geradezu festgelegt, daß sie von der, wie der liebevolle Ausdruck lautet, von dem „Juddomismus“ fort wollen. Allerdings liegt darin wieder die Stärke des Ausgleichs, daß die Ministerien, die ihn prinzipiell ablehnen, unter dem Druck der Tatsachen ihn selbst geschlossen haben. Und es sind nicht nur politische Erwägungen, sondern vor allem wirtschaftliche, die den Chauvinisten haben und drüben Verneinung eingepaukt haben.

Ungarn ist das wichtigste Absatzgebiet für den österreichischen Export, vor allem der wichtigste Markt für unsere Industrieprodukte. Im Jahre 1905 hat Oesterreich insgesamt für 3017 Millionen Kronen exportiert, davon um 1003 Millionen allein nach Ungarn. Den größten Teil unseres Exportes bildet die Ausfuhr von Fabrikaten. Im Jahre 1905 haben wir ausgeführt in Millionen Kronen:

	in Prozenten der insgesamt nach Ungarn gelangten Ausfuhr	
Rohstoffe	890	103
Halbfabrikate	385	119
Warenfabrikate	1782	781

Die österreichische Landwirtschaft ist nicht in Stande, den Getreidebedarf unserer Bevölkerung zu decken. Der Verbrauch unserer Roggen- und Weizeninfuhr über die Ausfuhr betrug im Jahre 1905 8 120 823 Hektargentner mehr Weizen eingeführt als ausgeführt. Von dem nach Oesterreich importierten Getreide wird nun der größte Teil von Ungarn eingeführt. Im Verkehr zwischen Oesterreich und Ungarn betrug unser Einfuhrüberschuß in Roggen und Weizen 7 297 011, in Weizen 6 098 745 Hektargentner. Noch mehr als wir auf die Einfuhr ungarischen Getreides ist Ungarn auf den Absatz seines Getreides in Oesterreich angewiesen. Denn Oesterreich könnte nützlichfalls kein Getreide auch erhalten, indem es keine Grenzen gegenüber dem Balkan öffnet. Ungarn aber, das nach Norden und Westen von Oesterreich völlig umschlossen ist, ist mit seinem Getreide völlig auf Oesterreich angewiesen.

Das ist der Grund, warum die Parteien in beiden Staaten die Vorlagen der Minister mit größter Mühe, aber doch ohne Widerspruch angenommen haben. Ist also auch das Prinzip des Ausgleichs — gegen das die bürgerlichen Parteien noch bei den letzten Wahlen ihre Wähler mobil-

isiert hatten — heute unbestritten, so hat der Ausgleich doch in seiner jetzigen Gestalt im Einzelnen die Belastung Oesterreichs zu Gunsten der Gemeinamkeit aufrecht erhalten, so daß es selbst den bürgerlichen Parteien schwer werden wird, dafür zu stimmen. Wohl würde der Beitrag Oesterreichs zu den gemeinsamen Ausgaben — die sog. Quote, — um 2 Proc. von 65,6 Proc. auf 63,3 Proc. herabgesetzt werden, aber dafür würde Ungarn durch andere finanzielle Kongressionen reichlich entschädigt. Wie sich die Sozialdemokratie zum Ausgleich verhalten wird, das hat Dr. Adler in seinem Referat auf dem Parteitag so auseinandergelegt: „Wir werden den Ausgleich im Parlament zu prüfen haben, ohne uns in Feindseligkeiten hineinzudemütigen, sachlich, ruhig, ohne aufgeregte Phrasen, wie unsere Politik sich überhaupt möglichst aller Aufgeregtheiten und demagogischen Wätschen, die unsere bürgerlichen Parteien so lieben, enthalten muß. Wir werden den Ausgleich nüchtern prüfen und ebenso nüchtern die wirtschaftlichen Interessen Oesterreichs rücksichtslos wahren.“

Gewerkschaftliches.

Mit der Verhängung der Ausperrung droht die Vereinigung der Arbeiter in Rotterdam. Sie beschloß, dem Verbande der Hafenarbeiter mitzuteilen, daß die sich zur Verhängung der Sperre entschlossen habe, falls die Arbeit nicht bis zum nächsten Montag wieder aufgenommen würde, und zwar unter den von den Arbeitgebern neuerdings festgesetzten Bedingungen.

Soziales.

Ein Bild aus dem Gegenwartsstaate. Die Goslarische Zeitung bringt folgendes Inkrat:

Ein niedlicher 8 Tage alter Anabe von einer Beamtenhochzeit als eigen zu verzeichnen. Nähere Nachrichten Frau Dingelstedt, Hebamme, Goslar, Bergstr. 52.

Ob wohl Kinder von Beamtenhöfen besser und leichter an den Mann zu bringen sind? Im allgemeinen ist es bekanntlich die Not in Verbindung mit den heuchlerischen Sittenbegriffen, die die außerordentliche Mutterchaft auf diese Weise ausverkauft! Diefelbe Gesellschaft, die dem Volke diese Not und diesen zeltischen Moralcode und in deren Gefolge die Schändung der Mutterchaft und den Menschenhandel „erhalten“ müssen will, läßt sich die Wägen um in den Hals hinein, die Sozialdemokratie sei es, die auf die Zerstörung der Familie“ sinne! Wir sind wahrlich stolz darauf, von den Vertretern der göttlichen Gesellschaftsordnung, die mit obigem Inkrat — als einem von vielen — an den Schandpfahl genagelt ist, als „Unstärker“ verhasst zu werden!

Aus dem Lande.

Delmenhorst, 26. Oktober.

Eine Sitzung des Gesamtschulrats und des Stadtrats fand am Donnerstag den 24. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Realschule statt.

Wir haben natürlich nichts dagegen; denn es sind ja Menschen, denen unser Herrgott die verkehrte Liebe eingespielt hat.

Im Inneren unseres schönen Landes, in dem offiziell die Vrechländer als die ärgsten Verbrecher, die man kennt, gelten, beginnt das parlamentarische Leben. Unsere Vrechländer haben die erste Sendung Vorlagen erhalten. Darunter befindet sich auch das allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht. Es ist dies ein kleiner Detropfen auf die Steuerfahne, die so empfindlich wirkt, daß sogar ein Handwerker im Süden des Herzogtums beim Anschlagwerden des Steuerzittels sein bühnen Bestand verlor und nach Wehnen gebracht werden mußte.

Das ist übrigens eine Idee, den Gerichtsvollzieher abzuschaffen, der sich bei den vielen fruchtlosen Pfändungen doch nur die Schwindjuden an den Hals ärgern muß. Man läßt einfach denjenigen, die keine Steuern zahlen wollen, nicht die Pfändung, sondern die Heilanfalschbehandlung ankündigen. Eine Kur nach dem probaten Rezept des Bruder Heinrich würde solche „Kränke“ dauernd von der Steuerverweigerung kurieren. Der Staat würde die Gehälter der Gerichtsvollzieher sparen und die Gerichtsvollzieher würden so wie andere Menschen gesund dabei bleiben.

Doch unser hohes Ministerium bei der allgemeinen Gleichmachung gar nicht an das partei Gesicht gedacht hat, ist unverzeihlich. Die besseren Gehälften der Minister sind gar nicht auf dem Posten gewesen, denn sonst müßten die Minister nicht erst nachträglich daran erinnert werden, daß es im Staate auch weibliche Wesen gibt, die im Staate ebenso notwendig sind als die Mannesleute.

Auch in den Gemeinden das parlamentarische Leben begonnen, denn überall ist man an der Arbeit, die alten Stadträte abzujagen und das bekannte „neue Blut“

zu schaffen. Hier warten jetzt die Fortschrittmänner um den Steder ihren Verstandeslosten, um den Sünden der Stadtväter nachzuspüren. Diese haben auch zu wenig getan und manches verflumt, um Bant auf die Höhe der Zeit zu bringen. Hätten sie z. B. nicht längst die Ebbe und Flut in der Jade ausnutzen können, um die große Ebbe in der Gemeinde zu freilegen?

Wenn die Männer vom Morgenstern — pardon: vom Regier Wege am Ruher wären, würde die Welt mit einem Schläge umgewandelt sein. Harmonie würde herrschen zwischen Unternehmern und Arbeitern und die Zufriedenheit würde dauernd Einkehr halten. Schon geht in Kurze auf die Morgenlauge, dort, wo der Regierungspräsident, der Regierungsekretär, der Dekan und der Unternehmer einmütig mit den Arbeitern am Bereinigt sind, wo der Regierungspräsident den Arbeitern schöne Wäcker schenkt, der Pastor plattdeutsche Dörnjies erzählt und der Regierungsekretär gehaltvolle und lehrreiche Vorträge über rationale Freizeitgestaltung zwecks indirekter Aufbesserung der Arbeiterlöhne hält. Auf diese Weise wird doch die schönste Harmonie zwischen Kapital und Arbeit hergestellt.

Wie wunderbar ist das ab von der Begehrlichkeit und der Inzuchtigkeit, die sich allenthalben so breit macht. Es ist ja zwar nachzufühlen, wenn z. B. der König von Sachsen eine Gehuzulage von 100 000 M. verlangt, um besser regieren zu können; aber Arbeiter — mögen Ziegenzucht treiben.

Und wie ist die Ungläubigkeit und Widerspenstigkeit eingerissen?! Abhalte sich doch tüchtig ein Wam auf dem Bande sogar als Luther II. und verdränne unter dem Scaudium der Jugend auf öffentlicher Straße gefällige Bücher, da der Mann seinen Sprößlingen nicht den Kopf verzeihern lassen

Der Gesamtschulrat wiederholte in 2. Sitzung die W-änderung des Statuts über die gewöhnliche Fortbildung des Schmeis von den Gemeindevorständen im Stadtbereich. Sodann wurde ohne jede Debatte die 1. Sitzung beschlossen, das Kinderheim auf 9 Jahre an die W-ämter zu übertragen unter Zugabe von 18000 Mark aus Gemeindefonds. Den Beschluß haben wir vor-ausgegeben. Er ist durchaus zu verurteilen.

Sodann wurde ein Antrag des Magistrats abgelehnt, der besagte, daß in allen Fällen, in denen die staatliche Einkommensteuer erlassen wird, auch die Gemeindevorstände nach der Einkommensteuer zum Abgang kommen sollen, nachdem der Bürgermeister noch in längeren Ausführungen teilte, daß der Vorbehalt der Rechte der Stadterweiterung betreuend, dagegen ge-plant hatte.

Ein Antrag des Vorstandes der städtischen Sparkasse dahin-gehend, daß 1/20000 veräußerbare Aktienbestände bis zu einem Betrag von 200000 Mark bei der Eisenbahngesellschaft Spar- und Reihent-aktien der Eisenbahn befragt werden können, wurde an-genommen.

Für den Neubau von 500 Gemeindefürsorge wurden 1000 Mk. bewilligt.

Weiter wurde zur Kenntnis genommen, daß den städtischen Beamten, Lehrern usw. konnte auch allen übrigen Personen, die mit der Stadt in finanzieller Verbindung stehen, freigelegt werde, für die Dauer eines Jahres zu beantragen, daß die Auszahlung von Geldern an sie durch die städtische Sparkasse erfolgt. Herr J. B. Werner beantragt bei dieser Gelegenheit, der Magistrat möge prüfen, ob es möglich ist, eine angenehmere kurzfristige Steuer-erhebung einzuführen, wtl. durch die Sparkasse. Herr J. B. Werner wünscht die Anhebung einer Rechnungsführer für Steuern des Monats von 6 bis 7 1/2 Uhr. Herr Bürgermeister Koch sagt eine Prüfung beider Wünsche zu.

Die Entscheidung des städtischen Grundstückes an der Stra-ße wurde beschlossen und zu diesem Zweck 200 Mk. bewilligt. Als betragslose Angelegenheit wurde sodann die Einführung der Verhältnismäßig auf die Tagesordnung gesetzt. Herr Zebatte wurde beauftragt, den Stadtmagistrat zu erlauben, beim Staats-ministerium dahin zu wirken, daß Teilnehmern auf Grund des Art. 100 der Gem.-O. von der Vorname der Stadtwahl bis zum 15. Januar 1908 dispensiert werde. Diese „Dringlichkeit“ konnte, daß bei Aufstellung der Tagesordnung für den Gesamtschulrat dem Magistrat wie auch Gesamtschulrat die Regierung vor-gelegt betr. Zulassung der Verhältnismäßig bekannt gewesen ist. Diese Gemeindevorstände ist denn auch wohl mehr aus altem Gange zur Gemeindevorstände erfolgt.

In vermittelter Sitzung erklärte sich der Gesamtschulrat mit der Ueberweisung des Schmalers über Schaper in die Anstands-arbeitssamt Besten auf zwei Jahre einverstanden, lösten Schaper in seinem transtäglichen Lebenswandel verlor. Er erhält eine letzte Verwarnung.

Damit wurde die Tagesordnung für den Gesamtschulrat erschöpft. Der Stadtrat wiederholte in 2. Sitzung die Ueberweisung des Entwurfs der Straßenordnung für die Stadtgemeinde Teilnehmern. Ebenfalls wurde in zweiter Sitzung die Aufhebung des Doppel-ebtragnisses als öffentliche Straße beschlossen.

Sodann wurde der Verkauf eines Bauplatzes an der neuen Verbindungstraße zwischen Lange- und Bahnhofstraße für 7000 Mk. in erster Sitzung beschlossen.

Bei Anlegung der Straße wurde begründet ausgeführt, es seien später sechs Baugänge à 15000 Mk. erforderlich. Der erste Verkauf bringt nun schon ein Reingewinn von 8000 Mark. Wenn das so weiter geht, dann folgt die Straßenverbreiterung der Stadt erhebliche Summen. Mit der Verlegung der Bedröhrungsanlage von der Mühlentstraße nach der Bremerstraße und von der Ufer-Weite- und Teilstraße nach der anderen Seite der Dröhrstraße neben die Hauptstraße, erklärt sich der Stadtrat einverstanden.

Für die Realisation der Sonderstraße in ihrem nördlichen Teil wurden 1300 Mark bewilligt.

Eine Debatte wurde beschlossen, den westlichen Teil der Rur-straße der katholischen Schulrat zur Vergrößerung des Schul-spielplatzes widerständig zu überlassen.

Dem beschlossenen Vertrag betr. Kandaustausch in Dillernort mit dem Bezirksvorsteher Zimmermann wurde zugestimmt.

Als betragslose Angelegenheit wurde die Annahmestellung der Bremerstraße auf die Tagesordnung gesetzt. Es wurde mitgeteilt, daß die zu 12000 Mk. veranschlagte Realisation im Submissions-weise ausgeschrieben, der billigste Submittent aber a. 12000 Mk. der teuerste 20 500 Mark verlangte. Daraufhin wurde beschlossen, die Realisation der Bremerstraße in seiner Reize ausgeschrieben zu lassen. Hierfür erfolgte Erklärung der Sitzung.

„Schwerste Strafe demjenigen, der andere an frei-williger Arbeit hindert“, so lautete das Kaiserwort von Donauau. Wenn dieses Wort Gesetz geworden, so hätten die Unternehmer oft Gelegenheit erhalten, mit dem Zucht-haus Bekanntheit zu machen. Ein solcher Fall ist von hier wieder zu berichten.

Der Arbeiter V., der während des Stritts der Anleum-jahrsch Schäffelmarte, anscheinend infolge einer Demagogie, nach der er gesagt haben sollte, einige Handwerker vertriehen Straßarbeit, entlassen worden war, ist am 23. d. M. von einem Monteur, der für fremde Rechnung arbeitet und der selbständig Arbeiter beschäftigt bzw. onstelt, zur Arbeit

wollte. Und nun die Jugend selbst, die sich noch nicht einmal mehr verzeihen lassen will und die daher in einer unserer Nachbargemeinden eine kleine, aber glittige Prägel-pädagogin in ihrer Wohnung regelrecht belagerte, bis sie von einem Ehegatte herausgehauen wurde! Gegen solche zurückgehende Kultur helfen nur Volksmänner, wie sie hier und in Anria erstanden. Nur möchten wir raten, daß diese bei Vorträgen über rationelle Ziegenzucht nicht mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt kommen. Wie leicht jemand in den engen Räumen des Geleises hängen bleiben kann, hat doch in diesen Tagen erst wieder ein emporgerichtet Tauben-züchter in Jever erfahren müssen, der ein Strafmandat er-hielt, weil seine Tauben sich auf des Nachbarn Dachrinne setzten und dort ihr Bedürfnis verriethen. Der liebe Nach-bar hatte nämlich herausgefunden, weshalb sein Laibsal in der Zisterne statt dem klaren Quellwasser eher einer Reu-terleuppe glich. Das Gericht befälligte das Strafmandat und hatte auch kein Einsehen, als der Beklagte mittelst, daß nun schon fast 40 Jahren seine Lieblinge das Wasser des Nachbarn tranken. Jetzt grübelt der Richter nach, um weitem Unheil seiner Tauben auf Nachbars Dach vorzu-bringen. Er trägt sich mit dem Gedanken herum, mit seinen Wüßlingen weiteren Schaden der Tauben zu verhängen, während seine Frau den Tieren Beistand anhängen will.

Eine Schwärmer für eine städtische Wasserleitung glaubten, daß durch diesen Prozeß die im Verborgenen planende Wasserleitungsfage wieder aufgerollt würde. Sie haben vergeblich gehofft. Es ist jetzt gerichtsnotwendig, daß für Jever eine Wasserleitung überflüssig ist, zumal wenn die Wasser, die in der Luft umherfliegen, zum Anstand erzo-gen werden. In Jever hat es ja vor hundert Jahren auch keine Wasserleitung gegeben, infolgedessen brauchten die Menschen dort jetzt auch keine. Diogenes.

angenommen. V. sollte am 24. d. M. seine Arbeit be-ginnen. Der Monteur erklärte aber an diesem Morgen dem P., daß er sich bedauere, ihn nicht beschäftigen zu dürfen, weil einige Herren der Fabrik dies nicht haben wollten. P. fragte nun den Monteur, wer denn dieses Verbot ver-anlaßt haben könnte, worauf ihm die Antwort wurde: Der Betriebsleiter Herr Wilmsen und der Meister Herr Grunfeldt hätten angeordnet, daß P. das Fabrikgrundstück nicht be-treten dürfe.

Ein Beispiel echt christlicher Nächstenliebe! Sollte es sich also bewahren, daß P. nur auf Veranlassung dieser beiden Herrn nicht eingestellt wurde, so seien die Worte, um ein derartiges Verhalten gebührend zu bezeichnen. Es ist begreiflich, wenn während eines Kampfes auf beiden Seiten Hiebe fallen, aber jemand noch auf Wochen oder Monate arbeitslos zu machen, das geht zu weit. Immer und immer wieder ist es aber die Schäffelmarte, die Anlaß bietet, an dieser Stelle Kritik zu üben. So sollen in letzter Zeit meh-rfach Entlassungen vorgenommen sein, bei denen anscheinend nur ein Grund gesucht wurde, um „mißliebige“ Arbeiter los zu werden. Derartige Vorkommnisse haben unseres Erachtens ihren Grund in dem Willkürregiment einiger untergeordneter Beamten und tragen nicht dazu bei, das Verhältnis zwischen dem Arbeitgeber und Arbeitnehmer erheblich zu gestalten. Denjenigen, welche erklären, daß es eine Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gibt, dürfte an obigem Beispiel wieder einmal klar gemacht sein, daß es dieie nicht gibt, und daß auch vorliegendes Vorkommen ein Stück Klassen-kampf ist, der von den Kapitalisten rücksichtslos geführt wird. Das sollten auch jene Arbeiter, die sich bisher interresslos und indifferent verhalten haben, begreifen und sie veranlassen, sich der modernen Arbeiterbewegung anzu-schließen, sowie die Arbeiterpresse zu lesen, die nur allein ihre Interessen vertritt.

Das 7. Stiftungsfest findet am morgigen Sonntag der Verband der Textilarbeiter und Arbeiterinnen in Mensens Hotel. Dasselbe besteht in Festsche, Theater und Ball. Karten sind an den bekannten Stellen sowie an der Kasse zu haben.

Osternburg, 26. Oktober.

Die Versammlung des Wahlvereins am Sonntag in der Tonhalle fing nicht um 3 Uhr sondern pünktlich 2 Uhr an. Die Genossen werden nochmals ersucht, recht pünktlich zu erscheinen.

Der Arbeiter-Nachjahrsverein Wanderlust macht am Sonntag nachmittag eine Vereinsstour nach Schild in Lohersfelde. Die Wdhahrt erfolgt um 2 Uhr von der Tonhalle.

Einwarden, 26. Oktober.

Zu der gemeldeten Vohrerzeugung, die den Tischlern der Friedrichshafen Werft in Einwarden zuteil werden sollte, berichtet uns die Direktion, es sei dem Betriebsleiter ein P-her unterlaufen und die Tischler wären die gefürzte Lohnsumme wieder. Darunter verstehen wir, daß die Werft auch die abgezogenen 3 Pf. pro Stunde für die vergangene Woche auszahlt.

Bremershaven, 26. Oktober.

Der Vorstand des Arbeiterverbandes für das Ban-gerwerbe an der Unterwerf hielt am Freitag voriger Woche in Herrmanns Hotel eine Verammlung ab, zu der auch Vertreter der einzelnen Gewerke geladen waren. Als Haupt-punkt stand die Vorbereitung über die Geltaltung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse vom 1. Januar 1908 ab zur Verhandlung, wobei man sich der Notwendigkeit einer Vohrerhöhung nicht verziehen konnte und dahin überein kam, der demnächst einberufenden Gruppenversammlung aller Gewerke eine Vohrerhöhung von durchschnittlich 5 Pfennigen pro Stunde vorzuschlagen. Bezüglich der Forderung auf Befürzung der Arbeitszeit verhielt man sich ablehnend und brachte zum Ausdruck, daß nach wie vor an dem Prinzip der achtstündigen Arbeitszeit festgehalten werden müßte. Dagegen fand ein Vor-schlag des Vorstandes, dem Beispiele der Architekten, Bankler usw. zu folgen und die Betriebe am Sonntabend nachmittag von 1 Uhr ab ganz zu schließen, Zustimmung. Es wurde beschlossen, den zur Vorbereitung und Entscheidung dieser Frage zuständigen Versammlungen diesen Vor-schlag zur An-nahme zu empfehlen. — Wir wollen hierzu noch bemerken, daß ein Teil der baugewerblichen Arbeiter erneut mit ihren Forderungen an die Unternehmer herangetreten ist und daß auch in nächster Zeit der übrige Teil folgen wird.

Das ist ein Geschäft! Die städtischen Kollegien be-schlossen, die neue vierprozentige städtische Anleihe im Be-trage von einer Million Mark bei dem Konfomium Deutsche Nationalbank Bremen, Bernhard Voße & Co., Bremen, und Bremerbanker Kreditbank, Lehmann, Lüerich & Co., Bremerhaven, mit einem Zinssatz von 97,59, bezw. 97,61 (bei hinausgeschobener Kündigung) zu begeben. Andere Banken hatten Angebote mit 97,46, 97,36 und 97,13 Mk. abgegeben. — Die Geldgeber verdienen also von vornherein lediglich an der Geldbeschaffung ohne die jährliche vier-prozentige Verzinsung 23900, bezw. 24100 Mk., welche Summe die Stadt Bremerhaven bezahlen muß.

Sehe, 26. Oktober.

In den Tod getrieben! Der Klempner Bruno K., erst 20 Jahre alt, in Bremerhaven, Thuleusstraße 21 bei Teßloff wohnhaft, und bei Klempnermeister Raack, Lloyd-strasse 16 beschäftigt gewesen, hat sich in Spredenbüttel erschossen. Was den jungen Mann in den Tod trieb, war verletztes Ehrgefühl. Ein Brief, an seine Mutter gerichtet, und in seiner Wohnung aufgefunden, gibt darüber Aufschluß. Wir lassen das Schreiben, soweit es von allgemeinem Interesse ist, nachstehend folgen, ohne ein Wort hinzuzu-fügen, um den Eindruck der schützigen Zeiten nicht abzu-schwächen:

Bremerhaven, 23. Oktober 1907.

Meine Frau Teßloff!
Besondere Umstände bedingen es, daß wir uns trennen müssen. Die Gründe hierzu will ich Ihnen auseinandersetzen. Gestern arbeitete ich bei Richard Rogge in Sehe; ich machte eine Baufreie in Ordnung. Das Dienstmädchen ging mit mir in die Stube und

zeigte mir dieselbe. Wie ich fertig war, kam Frau Rogge und sagte, sie hätte für Baumaterialien gekauft. Sie frag mich, ob es sie gefiel. Sie behauptete nur, sie hätte es auf den Tisch gelegt, was ich genehmigt hätte. Wie das Dienstmädchen und ich in die Stube kam, hat keine auf dem Tisch gelegen. Das Mädchen hat auch eins gesehen. Folglich kann und habe ich es auch nicht gesehen. Dieses wird mir aber zur Last gelegt. Nun brach ich mit der Mutter mit Weingut. Im diesem zu ergehen, habe ich mit einem Revolver, um mein junges Leben zu ver-sichern. Lieber sterben als unfähig ins Gefängnis.

Es folgen nun in dem Briefe Angaben über die Ver-teilung seines Nachlasses. Dann heißt es weiter:

Meine Voretern von Verwandten habe ich vernichtet. Meine Mutter mocht auch nicht mehr in Anst und bittet ich Sie, auch keine Nachforschungen zu machen, das soll keiner erfahren. Man leben Sie wohl, ich wünsche Ihnen alles Gute.

Der selbe Brief an alle
von Bruno K. ...
Nach denen, die mich in den Tod getrieben haben, ich lese nochmals, ich habe es nicht gemacht!

Gewichtliches.

Ein rotes Weib stand in der Person der Christen K. M. wegen fortgesetzter Mißhandlung ihrer drei Kinder vor der Strafkammer in Eberfeld. Die Kinder stehen im Alter von 5, 3 und 1 1/2 Jahren. Die Angeklagte trinkt und neigt im Kampf zu schlimmen Ausschreitungen. Sonntags hatten die drei Kinder darunter zu leiden, die sie oft ohne ausreichenden Grund mit dicken Stöcken und einem Zehn-riemen, an dessen einem Ende sich eine dicke Schnalle befan-d, blutig geschlagen. Ihr kleinste gebürtig zu den alljährlichen Züchtigungen. Das kleinste Kind warf sie, als es eines Tages das Bett beschmutzt hatte, im Bogen auf den Fuß-boden, hob es dann wieder auf und drückte es in einen Kessel kalten Wassers, so daß es beinahe erstickt wäre. Die Polizei erfuhr schließlich von diesen Rohheiten und führte die Kinder dem hiesigen Gesundheitsrat zur Untersuchung zu. Dieser stellte fest, daß die Arme an ganzen Körper blau und blauunterlaufene Striemen, Beulen und sonstige Merkmale unermesslicher Mißhandlungen hatten. Die unnatürliche Mutter wurde von der Strafkammer zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängnis beantragt.

Aus aller Welt.

Starkes Erdbeben in Italien. In Calabrien, dem süd-lichen Teil Italiens, hat am Abend des 23. Oktober, gegen 9 1/2 Uhr, ein starkes Erdbeben stattgefunden, das großen Schaden anrichtete. Die einzelnen Nachrichten darüber lauten: Durch das Erdbeben ist in den Ostküsten Monteleone, Sorace und Sinopoli schwerer Schaden angerichtet worden. Das Dorf Ferrusano ist vollständig zerstört; die Bevölkerung flücht unter freiem Himmel. Auch in Corinza, Baracobia, Kabbena, Citanova und Palmi wurde das Erdbeben verurteilt. In Sinopoli ist eine Familie unter den Trümmern ihres Hauses begraben worden. In Sant Naxos sind mehrere Häuser eingestürzt. 5 Personen wurden getötet, 1000 6 verletzt. In Sant Eufemia ist ein Haus eingestürzt und hat drei Personen verurteilt, die indessen gerettet werden konnten. In Brancalona drohten verschiedene Häuser einzustürzen. Truppen sind nach den von dem Erdbeben heimgeführten Ortschaften abgegangen. Die Kathedrale von Gerace und ein altes Gebäude, in dem sich Meisterwerke der Kunst befinden, sind eingestürzt. Minister Deaca, der sich in Mes-selone befand, besuchte die vom Erdbeben heimgeführten Ortschaften, um Hilfe zu leisten. Die Truppen arbeiten überall im Verein mit Ingenieuren. — Der Minister: ermächtigte den Schatzminister, den Lepren des Erdbebens in Calabrien Untersuchungen zu senden und die dringenden Hilfsarbeiten anzuhängen.

Mehrere Meldungen befragen: Das Dorf Zoparto in der Gemeinde Bianconovo ist vollständig zerstört und viele Personen sind dabei umgekommen; ihre genaue Zahl ist noch nicht bekannt. Die Bevölkerung lagert trotz des Regens unter freiem Himmel und wird durch leichte Stöße immer wieder in Schrecken und Aufregung versetzt. In Santilico starzte das Rathaus ein. In Melito starzten drei Häuser ein.

Was Meer gerührt ist nach einer Meldung aus Wash-ington der noch nicht ganz vollendete Canal, dessen Bau-kosten sich auf 800 000 Kubel belaufen.

Von der untergegangenen Borussia. 44 Fahrgäste und 108 Mann der Besatzung des Hamburger Transport-dampfers Borussia, der in der Zufeldung an der portugiesischen Küste unterging, sind von dort abgerett. Man hofft, die Borussia wieder flott machen zu können. — Der Dampfer hat auch schon von Wilhelmshaven aus Marinetransporte ausgeführt.

Ständesamtliche Nachrichten

der Stadt Wilhelmshaven vom 19. bis 25. Oktober 1907.

Geboren: Ein Sohn dem Malermeister Fischer, dem Werk-vereinsvorsitzenden Hentius, Tischler Theilen, Regierungskam-meister Kump; eine Tochter dem Verwalter der Verwaltung, Bau-kapit. Schlemmer, Rendant Langhein, Reichsanwalt Giesch.

Aufgeboren: Gustav Schmalz und G. C. Kruse, beide zu Sant, Militärmediziner Klein zu Sant und G. M. Schuler hier, Kaufmann Schmalz und M. Theilen beide hier, Schiffs-fachmannslehre Werner zu Sant und J. Eckert hier, Maler Silber-berg und G. Langen, beide hier, Oberpostamtsassistent Fering hier und H. Gores zu Sant, Diener Kierpel und M. Jarnes, beide hier, Arbeiter Romal zu Ruffenow und R. Wernitzel zu Margaretenhof, Holzhandwerker Diez und G. Wagner, beide zu Siebertshagen, Votennantje Krause hier und E. Kattman zu Hochborn, Geizig Almsch hier und E. Heidem zu Kappeln, Hoff-mannslehre zu Bettin und E. Heidem zu Kattin, Oberpost-amtsassistent Raus hier und H. Gans zu Tarnen-Lorsh. Oberamtsassistent Bruchhausen zu Kiel und M. Jünemann zu Barel, Maurer Ludwig und M. Köhler, beide zu Arnshaus, Zimmermann Ludwig zu Lüthental und A. Reidemann zu Cos- und G. Schlichtungen: Regierungsratmitglied Tischler zu Ruffen-ow und H. Wils hier, Bürgermeister J. J. Wogenwode hier und J. Branten zu Jetai, Minnenrechner Tannenberg zu Garkow und H. Brude hier.

Getorben: Oberamtsrat J. S. v. Wdh, 25 J. alt, Ober-Drinemann, 56 J. alt. Außerdem wurde eine Tochter (Stadtk) amgebort.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Lubwig.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Heute geschah ihm diese Gewalt. Er sah er wieder brügend auf seinem Stuhle, als den Valentin die Angst zu ihm hineintrüb. Den Gesellen zwang die alte Gewohnheit, ohne das er es wußte, die Türe leise zu öffnen und ebenso hereinzutreten; aber der alte Herr empfand mit seinem krankhaft verstärkten Gefühle sogleich das Ungewöhnliche. Seine Erwartung nahm natürlich denselben Gang, den all sein Denken verfolgte. Es war eine dem Hause drohende Schmach, was die sonst immer gleiche Weise Valentins veränderte: es mußte eine ernsthafte sein, da sie den alten Gesellen aus der Fassung brachte und seine Vertiefung durchbrach. Der alte Herr zitterte, als er aufstand von seinem Stuhle. Er kämpfte mit sich, ob er fragen sollte. Es war nicht nötig. Der alte Geselle beichtete ungefragt. Er erzählte mit flüchtiger Hast seine Befürchtungen und was sie rechtfertigte. Der alte Herr erwidert, so gut ihn seine Einbildungen auf die Wirklichkeit vorbereiten hatten; aber der alte Geselle sah nichts davon im Aeußeren seines Herrn; der hörte ihn an wie immer, wie wenn er das Wichtigste zu sagen hatte. Als er ausgesprochen, hätte das schärfste Auge kein Zittern mehr an der alten hohen Gestalt wahrgenommen. Der alte Herr hatte den festen Boden der Wirklichkeit wieder unter seinen Füßen; er war wieder der alte Herr im blauen Rock. Er stand so straff vor dem alten Gesellen wie sonst, so kraß und ruhig, doch Valentins Seele sah an ihm aufzuckt. „Einbildungen!“ sagte er dann mit seinem alten grimmigen Wesen. „Ist kein Geselle da?“ Valentin rief einen herbei, der eben Schiefer abholen wollte. Der alte Herr schielte ihn nach Brambach, Apollonius auf der Stelle heimzuholen. Der Geselle ging. „Geht er ihm nicht schnell genug, er altes Weib, so behr er ihn eilen, damit er bald erfährt, daß er sich um nichts bedrängt hat. Aber kein Wort von seinem Eumä da! Und schließ' er die Frau ein, damit sie nichts Unvernünftiges anfängt.“ Valentin gedachte. Das zuverlässige Wesen des alten Herrn und daß nun wirklich etwas getan war, hatte kräftiger auf ihn gewirkt, als hundert triftige Gründe vermocht hätten. Er teilte seine Ermutung der Frau mit. Er war zu eilig, um ihr zu sagen, worauf sie sich gründete. Hätte er Zeit dazu gehabt, wahrscheinlich hätte er die Frau weniger beruhigt verlassen, und er selbst ahnte nichts weniger, als daß der alte Herr innerlich überzeugt war von der Schuld seines Älteren und von der Gefahr, wenn nicht vom Tode seines jüngeren Sohnes, während er ihm seine Befürchtungen als leere Willen ausreden wollte, und den Boten nur geschickt zu haben schien, um ihn und die Frau zu beruhigen.

„Nun wird der alte Herr doch“, sagte Herr Kettenmaier, nachdem Valentin zu ihm zurückgekehrt war, „den Nachbar das ganze Märchen, daß er sich zusammengeknüpft hat, erzählt haben, und die Frau weiß davon damit in die Stadt herumgeschickt haben!“

Valentin merkte nichts von der fieberhaften Spannung, mit der der alte Herr auf seine in einen Auswurf verlebete Frage die Antwort erwartete. „Werde ich doch nicht“, sagte er eifrig. Des alten Herrn Vermutung kramte ihn. „Ich habe ja doch selbst noch nichts Reges gemeint und die Frau Kettenmaier hat keinen Menschen gesprochen.“

Der alte Herr schloß neue Hoffnung. Während Valentins Unwissenheit hatte er sich einen Augenblick dem ganzen Schmerz hingegen, den ein Vater in seinem Falle nur empfinden konnte; aber er hatte sich gesagt, man dürfe nicht in unützigem Jammer dem Verlorenen nachweinen, was noch zu erhalten sei. Waren die Söhne verloren, so war doch die Ehre des Hauses, seine, der Frau und der Kinder Ehre vielleicht noch zu retten. Nun kam dem alten Herrn bei dem wirklichen Falle die Uebung zusetzen, die er bei seiner Einbildung aller Wichtigkeiten gewonnen hatte. Wenn die krankhaft gewachsene Empfindlichkeit seines Ehegahls ihn spornete, vor dem Neuesten nicht zurückzukehren, so gingen seine Gedanken nur denselben fieberhaften Gang, den zu nehmen sie sich an den wesenlosen Ausgebirten seiner Furcht gewöhnt hatten. Verheimlichung alles dessen, was zu einem Verdachtsgrunde auf den älteren Sohn werden konnte, stellte sich ihm als nächste Notwendigkeit dar. Hatte Valentin und die Frau noch niemandem mitgeteilt, was sie wußten, so konnte anders dergleichen bereits bekannt sein. Solch ein verdächtigster Gedanke entspringt nicht aus dem Ungefähre. Es ist die Blüte eines Giftbaumes mit Stamm und Zweigen. Valentin mußte dem erzählen, was seit Apollonius' Rückkunft im Hause geschehen war. Müßte Valentin von Herr Kettenmaiers Eiferfucht nichts, oder wollte er dem alten Herrn, dessen argwöhnliche Gemütsart er kannte, nichts davon sagen; seine Erzählung wurde die Geschichte eines leichtsinnigen, ebr- und vergnügungssüchtigen Verschwenders, der, trotz aller Bemühungen seines besseren Bruders, ihn zu halten, bis zum gemeinen Wüstling und Trunkenbold herabstank; zugleich die Geschichte eines treuen Beduens, der dem Verschwenders notgedrungen die Sorge um Ehre und Bestand von Geschätz und Haus aus den Händen nimmt, um diese Ehre zu retten, und von dem Gefallenen das Vie in den Tod verfolgt wird.

Der alte Herr sah regungslos. Nur die Röde, die immer brennender auf die magern Wangen trat, gab Kunde von dem, was er mit der Ehre seines Hauses litt. Sonst schien er alles schon zu wissen. Es war das seine alte Weise; er wandte sie hier vielleicht auch deswegen an, weil er meinte, der Geiell würde dann um so weniger mögen, etwas zu verschweigen oder wider besseres Wissen zu verändern. Die innere Aufregung hinderte ihn, zu bemerken,

in welchen Widerspruch dieser Anschein mit seinem Gefühl für Ehre trat. Valentin suchte nicht den Schatten zu vertiefen, der auf Herr Kettenmaiers Handeln fiel; aber wie er den alten Herrn kannte, schien es ihm nötig, das brave Tim Apollonius' in das hellste Licht zu stellen. Er kannte den alten Herrn doch nur halb. Er verrechnete sich in der Wirkung, die er damit beabsichtigte, wenn er die fündliche Schonung pries, mit der Apollonius die Kunde von der Gefahr dem Ohr des alten Herrn fern gehalten. Er verwarf damit, was seine schlichte Erzählung getan, des Sohnes Verdienst um das Teuerste, was der alte Herr wußte, darzustellen. Der alte Herr sah nur immer mehr die Furcht wahr gemacht, die ihm Apollonius' Tüchtigkeit erregt hatte, um die Rettung sich allein bemessen zu können. Oder er hielt seinen Vater für den hilflosen Blinden, der nichts mehr war und nichts mehr vermochte, als höchstens ihn zu hindern. Und das vergab ihm der alte Herr noch weniger — trotz seines Schmerzes um den Toten, der der Sohn ihm bereits war. Er wurde immer überzeugter, er selbst hätte es nicht so weit kommen lassen, wenn er darum gewußt und die Sache in seine Hand genommen, und Apollonius dürfte niemand seines Nordes anklagen, als den eigenen Vorrug. Diese Gedanken mußten natürlich vor dem zunächst Notwendigen zurücktreten. Was er bis jetzt von der Vorgeschichte des brüdermörderischen Gedankens wußte, konnte den entstandenen Verdacht verstärken, aber ihn nicht entstehen machen, wenn nicht ein anderes, das ihm noch unbekannt war, dazu trat. Er mußte von dem schuldigen Sohne selbst erfahren, ob es sich ein anderes gab. Sein Entschluß war für alle Fälle gefaßt. Er verlangte Hut und Stroh. Ein andermal wußte Valentin über diesen Befehl erstaunt, vielleicht sogar erschrocken. Ist man durch ein Auserordentliches aufgeregt, wie es der Geiell eben war, kommt nur das Unerwartete, was sonst das Gewöhnliche hieß, was an den alten trübigen Zustand erinnerte. Anders Valentin das Befohlene herbeibrachte und der alte Herr sich zum Ausgehen bereitete, zeigte dieser ihm noch einmal, was grundlos und tödlich seine Befürchtungen seien. „Wer weiß“, sagte der alte Herr grimmig, „was der Nachbar gelehrt hat. Wie will er bei Nacht einen erkennen, der so weit entfernt von ihm ist? Und Er dazu mit seinen Beständen! Nun dürfte dem Jungen in Brambach das Seil gerissen sein oder er müßte sonst zufällig verunglückt sein, so wird er sich keiz und seit einbilden, seine eingebildeten Bestände sind schuld gewesen, und der hat sie gemacht, den der Nachbar — der so einseitig ist als Er — will haben in den Schuppen schleichen gesehen. Und sagt Er ein Wort davon, oder ist Er so klug, daß Er in Rätseln zu verstehen gibt, was Er sich einbildet in seinem alten Rattenknecht, so ist den andern Tag die ganze Stadt voll davon. Nicht weils' wahrscheinlich wäre, was Er da ausgehört hat, und kein vernünftiger Mensch glauben kann, sondern weil die Leute so sind, einem andern das Schlimmste nachzureden. Gott wird ja vor sein, daß der Junge nicht zu Unglück kommt, aber es kann geschehen, und es ist vielleicht schon geschehen. Wie leicht kommt er hinter dem Ofen dazu, geschweige ein Schieferdecker, der zwischen Himmel und Erde schwebt wie ein Vogel, aber seine Flügel hat wie ein Vogel. Darum mit ist die edle Schieferdeckerkunst eine so edle Kunst, weil der Schieferdecker das sichtbarste Bild ist, wie die Färbung den Menschen in ihren Händen hält, wenn er in seinem ehelichen Berufe hantiert. Und läßt sie ihn sollen, so weiß sie, warum; und der Mensch löst nicht Gespinste drum hängen, die über einen andern Unglück oder gar Schande bringen können. Ich bin gewiß, die Sache wird sich ausweiten, wie sie ist, und nicht, wie Er sie sich da zusammengedrängt hat. Denn“ —

So weit war der alte Herr in seiner Rede gekommen, da hörte man draußen eine Valt niederfahren. Der alte Herr stand einen Augenblick stumm und wie versteinert da. Der Valentin hatte durch das Fenster den Viechschmiebegesellen kommen sehen, der eben abblud.

„Der Jörg vom Bleichschmied“, sagte Valentin, „der die bleckernen Guiltanden vollends bringt.“

„Und da ist er erschrocken mit seinen Einbildungen und hat gemeint, sie bringen, wer weiß wen. Wo ist der Jörg?“

„Auf dem Kirchendach“, entgegnete Valentin.

„Gut“, sagte Herr Kettenmaier. „Sag Er dem Bleichschmied, er soll hereinkommen, wenn er fertig ist.“ Der Geselle tats. Bis jener hereinkam, fuhr Kettenmaier noch in gedämpfteren Tönen in seiner Straßpredigt fort. Er sprach davon, wie Menschen sich Einbildungen zusammenschichteten und sich darüber ängsteten, wie über wirkliche Dinge; wie die Gedanken dem Menschen über den Kopf wüchsen und ihm keine gute Stunde liehen, wenn er nicht gleich im Anfang sich ihrer erwehre. Es war, als wollte der alte Herr sich aber sich selbst lustig machen. Er dachte nicht daran, daß er den Valentin über seinen eigenen Fehler ablangelte. Tzagen schloß sich Valentin bedächtig, als treffe ihn die Strafe verdientermahnen; und er hörte dem alten Herrn mit Anbacht und Zerknirschung zu, bis der Bleichschmiedgeiell hereinkam.

(Fortsetzung folgt.)

Meines Feuilleton.

Chinesischer Cholera-Überglauben.

Man schreibt der Frankfurter Zeitung aus Schanghai: Aus Singapore wird folgender eigenartiger Vorkall berichtet: Die Eingeborenen in der Nachbarschaft dieser Stadt gerieten tatzlich in nicht geringe Aufregung über die Meldung, ein

sogenanntes Cholera-schiff sei am Strande angetrieben. Das keine Fahrzeug ist beinahe fünf Fuß lang. An den beiden Seiten des Borderteils des ausgezeichnet gebauten Schiffs ist der Name S. S. Delwara gemalt. Ralt und Segel fehlen nicht, ebensowenig eine Reihe von kleinen Kanonen. Die Besatzung bilden etwa ein Duzend Puppen, von denen einige winzige Ferngläser ans Auge halten. Man glaubt, daß Kulis das Schiff aufs Wasser gebracht haben, in der Hoffnung, der Cholera-dämon werde darin abreißen. Für dessen Bedürfnisse war durch Reis, Eier und andere Lebensmittel gesorgt, die sich an Bord befanden. Als das Fahrzeug durch eine plötzlich auftretende Ebbe, wie sie in dieser Gegend nicht selten vorkommen, bald wieder ans Land geworfen wurde, wagte keiner von den Eingeborenen, das Gesirte-schiff zu berühren. Schließlich kam ein Europäer hinzu und eignete sich den Fund alsbald an. Er ist nicht wenig erfreut darüber, und er macht sich nichts daraus, daß ihn die Eingeborenen jetzt als einen unrettbar verlorenen und dem Tode geweihten Menschen ansehen. — Im Zusammenhang hiermit sei noch erzählt, daß auch in der Umgebung von Schanghai ein ähnlicher Überglaube herrscht. Als vor einigen Jahren die Cholera hier stark aufzutreten und bereits wieder im Abnehmen begriffen war, hatte ein Kuli eines Tages zwei gutgekleidete Personen aus einer Schieberarre zu befördern, wofür er reichlich bezahlt wurde. Dieser Umstand sowie das, was er aus der Unterhaltung der ihm fremden Menschen entnommen hatte, ließ ihn zu dem festen Glauben kommen, er hätte zwei Cholera-götter befördert, die sich ein anderes Feld ihrer Tätigkeit suchen wollten. — Die Cholera hat hier in Schanghai in dem vergangenen Sommer wieder ziemlich viele Opfer unter den Chinesen sowie auch einige unter den Europäern gefordert. Man muß sich indessen immer wieder darüber wundern, daß beim Auftreten einer solchen Seuche nicht noch weit mehr Chinesen sterben, als es der Fall ist. Trotz ihrer Unreinlichkeit und ihres sehr engen Zusammenlebens scheinen sie durch zwei Umstände geschützt zu werden. Erstens trinken sie sehr selten ungekochtes Wasser, sondern fast immer einen Aufguss von Tee; und zweitens lammeit man die Auswurfstoffe stets in großen irdenen Behältern, um sie aufs Feld zu bringen, so daß sie in den Siedten nicht in den Boden eindringen, der demnach unversehrt bleibt.

Ubsienfeindliche Engländer.

In Manchester wurde dieser Tage eine nach dem Londoner Beispiel durch Subskription veranstaltete Privat-Vorstellung von Ubsien-Gespenslern durch den Chef der Polizei verboten. Dieser soll gedroht haben, daß, wenn die Auf-führung dennoch stattfinden sollte, er alle daran Beteiligten verhaften lassen werde. Wie würde sich der Westrengere erst gewissen dramatischen Verker der jüngsten Gegenwart gegenüber verhalten? Bei Webedind z. B. ließe er wahrscheinlich gleich schwarz schießen.

Der Herr Vizetonsul.

Aus Paris wird berichtet: Der eben von einer Wesse noch der Insel Giba zurückgekehrte französische Dichter Gattulle Rendes erzählte seinen Freunden ein höchst amüsanthes Abenteuer. Er hatte den französischen Konsul in Porto-Ferrajo von seiner Ankunft verständigt, fand aber bei seiner Landung zwar nicht den Konsul, dagegen eine endlose Schar von Bettlern. Mit knapper Not flüchtete die Bettlergesellschaft sich vor diesen ins Hotel. Tags darauf empfing sie den Besuch einer nicht weniger als elegant gekleideten und noch viel weniger wohlriechenden Persönlichkeit, der Gattulle Rendes bereits ein kleines Gebstid in die Hand drücken wollte. Der Besucher wehrte diese Geberde ab und sagte:

- „Ich bin der Vizetonsul von Frankreich.“
- „W?“
- „Ich bin aber auch Müddelpacker.“
- „Schön, aber wo ist der Konsul?“
- „Er geht seit seinem Unfalle nicht mehr aus.“
- „So?“
- „Ich habe ihn mit meinem Wagen überfahren.“
- „Er ist also noch nicht geheilt? Ist das schon lange her?“
- „So etwa 26 Jahre . . . Ich stehe ober dem illustriissimi Signori zur Verfügung . . .“
- „Da werden Sie uns also die Erinnerungen an den Kaiserthall Napoleons zehlen.“
- „Napoleon? . . . Kenne ich nicht, werde Ihnen aber doch dienen können . . .“ Und der Vizetonsul Frankreichs, ein Italiener, zog den Bädeler aus der Tasche!

Humoristisches.

Addition in der Justiz. Der Angeklagte hat gesagt, was er zu sagen hatte, der Rechtsbeistand hat bereits plaidiert, da wendet sich der Gerichtspräsident an den Beiziger zur Rechten mit der Frage: „Wie viel würden Sie geben?“ — „Ich — — drei Monate.“ — „Und Sie?“ fragt darauf der Präsident den andern Beiziger. — „Sechs Monate.“ — „Gut! Drei und sechs machen neun, ich gebe ebenfalls neun.“ (Zum Angeklagten): Sie sind zu achtzehn Monaten Gefängnis verurteilt.“

Eine wahre Geschichte. In New York's, in einem ausschließlich von Geschäftsleuten frequentierten Hotel, wo einer dieser tugelosen Jünger Merkurs an der Tafelrunde die Zusammenkunft seines Artfells — Wühle — erzählte. Nachdem er die einzelnen Substanzen, als Weinbeinschwartz, Schwefelblau, Del usw. aufgezählt hat, fragt ein Bekannter: „Au sagen Sie mal, Bekle, was ist denn da nu'n Jlang?“ — „De Besichte!“ plapt ein Herr aus Sachfen heraus.

Ingläublich. Redakteur: Der Wid soll neu sein? Den hat meine Großmutter mir schon erzählt, als sie noch ein kleines Mädchen war.

Photographisches Atelier Hohenzollern

Ecke Markt- und Wallstrasse.

Für Sonntag den 27. Oktober cr.:
Extra billiges Angebot!

Beachten Sie die Matbilder in den Fenstern!!

Jede Aufnahme 95 Pf.

Bekanntmachung.

Nach dem Schiffsfall der Wirt-
schaft von Scholz in Heppens, Kirch-
straße, ist ein Schiff und ein Lamm
gebrocht. Eigentümer wollen sich
innerhalb drei Tagen melden.

Heppens, den 26. Oktbr. 1907.

Der Stadtmagistrat.
Dr. Lueten.

Auktion.

Montag den 28. d. Mts.,
nachm. 3 Uhr,

verkaufte ich im Saale der Restauration
zu den vier Jahreszeiten, Bant,
Börtenstraße 28, folgende Gegen-
stände gegen Barzahlung:

- 1 Kleiderschrank, 2 Bettstellen mit
Betten, 1 Sofa, 1 Sofa,
mehrere Silber, 6 Stühle, zwei
Röhrenschänke, 1 Nähmaschine,
1 Spiegel, einen Spiegel, einen
Stuhlgang, verschiedene Teppiche,
2 Kinderbetten mit Matratzen,
3 Mahagoni-Stühle mit buntem
Plüschbezug, 1 großen Kofos-
teppich, 1 Blumenständer, 1 Schau-
felbadewanne, 1 Vertikow, 1 gr.
Klappstuhl und mehrere Kartons
Briefpapier.

Ludwig Witte.

Zu einer am 4. November d. J.
stattfindenden

Nachlass-Auktion

können noch Sachen zugebracht werden.
Bant, den 26. Oktober 1907.

A. Tannen, Joh. Jöhls,
Mittelstr. 10. Weilmstr. 17.

Zu vermieten

drei- und vierzählige Wohnung auf
sodort oder später.
D. Bruns, Jodeliusstraße 42.

Zu vermieten

dreizählige Wohnung zum 1. Novbr.
oder später. Sonnbergstraße 43.

Zu vermieten

auf sofort oder später drei- und vier-
zählige Wohnungen an der Fischer- und
Königsstraße. Näheres bei
B. Gorbien, Mittelstraße 40.

Schöne gesunde Wohnungen mit
Gartenland und zwar eine drei-
zählige für 11 Mk. eine vierzählige
für 10 Mk. und ein schöner Laden
mit dreizähliger Wohnung für
27,50 Mk. zu vermieten. Näheres
beim Hausw., Genossenschaftsstr. 59.

Zu vermieten

eine schöne dreizählige, abgesehl. Ober-
wohnung mit Balkon und Speise-
kammer auf sofort oder später für
13 Mark monatlich ohne Treppen-
reinigung und Bekleidung.
Dudenbeck, Peterstraße 30.

Zu vermieten

pr. 1. Dezember oder später eine
dreizählige Etagen-Wohnung mit
Keller, Stall und Gartenland.
W. Heinlen,
Reuener Kirchstraße 11.

Zu vermieten

in meinem Hause, Müllerstraße 28
und 30, vierzählige Wohnungen
zum Preise von 21 Mark und
23,50 Mark monatlich.
A. Abels, Heppens, Jodeliusstr. 13a

Zu vermieten

auf sofort oder später eine dreizählige
Oberwohnung und eine dreizählige
Unterverwohnung.
Diedrich Harms,
Ed. Schiller- und Börsenstraße.



Jodelle

(Lahusens Lebertran).

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt blutbildend, stofftaugend, appetitanregend, hebt die
Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen
Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofalösen, in der
Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern
zu empfehlen. Preis: 2,30 und 4,80 Mark.

Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben

Alleiniger Fabrikant:

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Da Nachahmungen, achte man auf die nebenstehende Figur und den
Namen „Jodelle“. Alle anderen Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen.

Niederlage in:
Bant: Neumann Apotheke, Königliche Apotheke; in Wilhelmshaven: Carl
Stieck Ratsapotheke, Hagemanns Einhorn-Apotheke, ferner in den Apotheken von
Neustädtdöden und Fedderwarden.

Geschäftsstellen: Roonstr. 78 und Bismardstr. 93.

Oldenburgische Landesbank Filiale Wilhelmshaven.

Wir vergüten bis auf weiteres für Einlagen:

1. mit halbjähriger Kündigung: 1/2 Prozent unter
dem jeweil. Diskontsatz der deutschen Reichsbank,
jedoch mindestens 2 1/2 Proz. u. höchstens 4 Proz.,
jährlich, zur Zeit also 4 Proz., oder einen
festen Satz von 3 Prozent,
2. mit vierteljährlicher Kündigung 1 Proz. unter dem
jeweiligen Diskontsatz der deutschen Reichsbank,
mindestens 2 1/2 Proz. und höchstens 3 1/2 Proz.,
jährlich, zur Zeit also 3 1/2 Prozent,
3. mit kurzer (14tägiger) Kündigung und auf Cheq-
konto 2 Prozent,
4. bei Belegung auf 1/2 bis 3 Monate einen festen
Satz von 2 1/2 Prozent.

Geschäftsstellen: Roonstr. 78 und Bismardstr. 93.

Zu vermieten

zum 1. Oktober eine
dreizählige Oberwohnung
an der Höckerstraße. Edmil. Räume
mit abgetheiltem Korridor.
C. Sadewasser.

Sodort zu vermieten

eine dreizählige Wohnung mit kleinem
Laden, sowie zwei dreizählige Woh-
nungen mit Keller und Bodenraum.
Wb. Vieking,
Bant, Wehrstraße 102.

Zu vermieten

eine erste Etagenwohnung z. 1. Okt.
A. Babude, Mittelstraße 24.

Zu vermieten

schöne dreizählige Wohnung,
monatlich 14 Mk.
J. Hofmann
Neue Wdh. Straße 65.

Eine vierzählige Unterwohnung
und eine dreizählige Etagenwohnung
mit Stall und Keller zu vermieten.
D. Stude, Theilenstraße 12.

Möbliertes Zimmer
mit separaten Eingang zu vermieten.
Heppens, Mühlenweg 12.

Gesucht

eine Haushälterin.
Wo, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Gesucht

ein zuverlässiger Geselle.
Chr. Fischer, Klempnermeister,
Bantstraße 17.

Arbeiter gesucht

zum Holzlösen.
Georg Waden, Peterstraße.

Gesucht

auf sofort ein schulfreies Mädchen.
Dreesogestr. 9 im Laden.

Gesucht

für mein Wein- und Zigarrengeschäft
eine Verkäuferin zum 1. November.
Hans Meyer,
gegenüber dem Rathaus.

Gesucht

auf sofort oder später ein ordentliches
Mädchen gegen hohen Lohn und
eventl. Familienanschluss.
Frau Kaufmann Kayser,
Eismärden.

Gesucht

für Bau- und Möbelscherei ein
Bechling.
Zimmermann, Bremer Str. 75, II r.

Gesucht

ein Hauswart.
Zu erfragen in der Expedition
des Blattes.

Ein Bote

oder Schulbabe zum Austragen der
Zeitschriften für Freitag, Sonnabend
und Montag gesucht.
E. Scharf, Neue Wdh. Str.

Gesucht

ein schulfreies Mädchen
bei Kindern.
Dürichs, Bant, Schillerstr. 1.

Oegen Monatsraten - 2 M. -

Musikwerke selbstge- lachte, so- wie Dreh- instru- mente mit Metall- noten. Automaten	Zithern aller Arten, Saiten- instrumente, Violinen nach allen Muster-Mod. Machdosen, Clarinets, Hornblas, Harmonikas.	Grammophone garantirt echt, mit Hart- gummi-Plattens Plattenspieler
---	--	--

Patent Photograph Apparate, Obergläser, Feldstecher,
Klaviere, gerahmte Bilder, Jagdgewehre, Schreibmaschinen.
Man sendere illustr. Katalog sofort gratis und frei. Postkarte genügt.
Bial & Freund in Breslau II.

Anzeiger für Delmenhorst.

Gewerkschafts-Kartell Delmenhorst.
Am Mittwoch den 30. Oktober
im Saale des Schützenhofes
(Inhaber: Th. Dietz):
Grosser Unterhaltungsabend
ausgeführt von der
Gesellschaft Strzelewicz aus Berlin.
Anfang präzis 8 Uhr abends.
Entree: Erwachsene 30 Pf., Kinder in Begleitung Erwachsener
10 Pf., Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.
Das Rauchen im Saal ist verboten.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Zentralverband deutscher Textilarbeiter
- Filiale Delmenhorst -
Sonntag den 27. Oktober cr.
in Wentens Hotel:
7. Stiftungs-Fest
bestehend in Festrrede, Theater u. Ball.
Anfang 5 Uhr nachm., Ende 2 Uhr nachts. - Herren-Ratte im
Vorverkauf 50 Pf., an der Kasse 60 Pf., Damen-Ratte 20 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Das Festkomitee.

Thüringer Hof
(Inhaber: S. Peters).
Gente und folgende Tage:
Grosses Preiskegeln
auf meinem neu überzogenen Billard.
Als Preise sind wertvolle Gegen-
stände in Aussicht genommen.
Gustav Zirus
Delmenhorst, Bremer Str.
Restaurant und Bierhalle
Billard
vorzügl. Kegelbahnen
hält sich bestens empfohlen.

ff. Biere
als Lagerbier, sowie gute Pilsener
Biere aus der Bremer Brauerei am
Deich, empfiehlt in Flaschen und Ge-
binden bei promptester Lieferung
D. Wichers, Bierverlag,
Delmenhorst, Aramerstr.
Telephon 348.

Wentens Hotel
(oberer Saal).
Tanzunterricht
für Erwachsene.
Anfang Dienstag den 29. Oktbr.
abends 9 Uhr; ferner jeden Dienst-
und Freitag. Anmeldungen
werden in den ersten Unterrichts-
stunden entgegengenommen.
Herm. Huntemann, Laupl.,
Aramerstraße.
Gasthof Zentralhalle
Delmenhorst am Schützenhof
bringt seine
Lokalitäten
Saal,
Klub- und Billardzimmer,
in empfehlende Erinnerung.
Otto Waschkau.

Ich erfinde
denjenigen, der mit gestern Abend
bis vor 6 Uhr von meinem Schreib-
tische die Briefe laute, solche sofort
zurückzubringen.
Eberhard Bruns.

Schinken
ohne Bein- und Schlufthoden
— harte Ware —
bei ganzen pr. Pfd. 1 Mk.

Prima Edamer Käse
— vollfette Ware —
pr. Pfund 80 Pf.
bei Kugeln von zirka 4 Pfund
pr. Pfund 75 Pf.
— empfiehlt —

Alb. Wilkens
Bant, am Markt.

Neue grüne Erbsen
Neue graue Erbsen
Neue gelbe Erbsen
Neue Linsen
Neue Wachtelbohnen
— empfiehlt —

Ernst Krieger, Schaar.
Sämtliche Arten

beder-Ausschnitt
aus bestem prima gegerbten Leder,
in größter Auswahl und zu den
billigsten Preisen zu haben bei
Ocker & Neveling
Wilhelmshaven (Neuhappeln), Kostr. 6.

Achtung!
Wollen Sie eine gutgehende
Uhr haben??
So lassen Sie Ihre Uhr bei

G. Märtens, Uhrmacher,
Heppens, Berl. Str. 11,
reparieren. Dort werden Sie gut,
schnell und billig bedient.

Gesalz. Rindfleisch
— ohne Knochen —
pr. Pfund . 60 Pf.
10 Pfund 5.80 Mk.

Theod. Harms
Bant, Kostr. 14.

Frisches Würstchenmalz
5 Pfund 1.50 Mk.
empfehlen
E. Langer, Neue Straße 10.



trifft auf dem Güterbahnhofe Wilhelmshaven ein **Spezialwagen**
von **Jurgens & Prinzen, G. m. b. H., Goch, ein.**

Solo in Carton

ist immer noch die beste Margarine und vollwertiger
Ersatz für Molkerei-Butter.
Sie gelangt stets frisch und in unübertroffener Qualität
in die Hände der Konsumenten.

Vertreter: Gebr. Gehrels, Inh. Th. Wehmann.
Wilhelmshaven • Fernsprecher 34.

Arbeiter! Meidet Doornkaat-Bier und -Schnaps!!!

Urteile:
Der Elektrotechnische Anzeiger
schreibt über das Werk: „Wir be-
stehen kein zweites Werk, das
in so hohem Maße Gemein-
verständlichkeit mit Gründlichkeit
verbindet. Selbst der Fachmann
wird kaum etwas darin vermissen,
er mag sich für die wichtigsten der
Gefahrenschicht oder für die neuesten
Fortschritte interessieren.“
Der Deutsche Reichsanzeiger und
Königl. Preussische Staatsanzeiger
schreibt: „Der Verleiher, Ingenieur
Wilhelm Beck, hat es meisterlich
verstanden, die rechte Mitte zwischen
vollständlich belehrender Schreib-
weise und legerer Willkürschreib-
weise der Darstellung zu halten.
Sein Buch liegt sich stellenweise wie
ein unterhaltendes Feuilleton, es
lässt sich, nach man es nicht weg-
legen vermag, andererseits findet
auch der Vorkenner keine Rechnung, der
sicher in das Wesen der Dinge ein-
dringender trachtet, denn auch zu
Studienzwecken darf die gründliche
Arbeit warm empfohlen werden.
Dah das Werk bereits in 6000 Exem-
plaren in die Welt gelangt, befreit
hierfür d. ungewöhnlichen Beweis.“

60. bis 70. Tausend
W. Beck.

••• Die Elektrizität und ihre Technik •••
Siebente, vollständig umgearbeitete Auflage.

Nebst 113 Druckbogen von 16 Seiten 8°. Mit 34 Tafeln und
1250 Text-Abbildungen, sowie verschiedenen Beilagen, ferner 3 zer-
legbare Modelle neuester Konstruktion: Fernsprecher, Akkumulator,
Dynamomaschine, mit ausführlichen Erläuterungen.

Vollständig in 3 Bänden . . . à RM. 15.00 oder in
50 Heften à 50 Pf. und 3 Modellheften à RM. 3.50.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Prospekte gratis und franco.

••• Ernst Wiest Nachf., Verlagsbuchhandlung, Leipzig, •••
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
Nur in Läden
welche mit diesem
Schild versehen sind
werden SINGER
Nähmaschinen
verkauft.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Marktstrasse 15 Wilhelmshaven Marktstrasse 15.

Neue Zwiebeln | **Rechnungsformulare** | **Neue Heringe**
10 Pfd. 40 Pf., empfiehlt | in allen Größen, empfiehlt die | 5 Pfd., empfiehlt
Ernst Krieger, Schaar. | **Buchdruckerei Paul Hug & Co.** | **Ernst Krieger, Schaar.**

Betten
können Sie nirgends besser
und billiger einkaufen, als in
Sie finden dort eine enorme Auswahl in fertigen Betten, wie diese nur in einem Spezial-Geschäft geboten werden
kann. Die Preise sind erstaunlich billig und wird Jeder von den billigen Preisen überredet sein. Zu den Betten werden
nur gute federdicke Stoffe verwendet und nur gute staubfreie Federn genommen, jedoch für jedes Bett die weitgehendste
Garantie für Güte und Preiswürdigkeit geleistet wird. Bevor Sie ein Bett kaufen, prüfen Sie die Preise.
Kaufzwang findet nicht statt. Konstante Zahlungsbedingungen.
Hauptgeschäft Wallstr. 24. Bettfedernlager Louisenstr. 5. Bettfedern-Reinigungsanstalt Louisenstr. 5.

Wulfs Spezial-Geschäft für Betten Wallstr. 24.

Panorama
Marktstr. 37, part. (Oben).
Diese Woche ausgestellt:
Reise im malerischen Griechenland.

Achtung!
Sonntag den 27. Okt. cr.:
— Großes —
**Gühner- u. Enten-
Ausstellungen,**
sowie jeden Sonntag:
Preisfesten,
wogu freundlichst einladet
Carl Kranz i. B.,
Edelweiss, Wörfenstr.

Lassen Sie Ihre
Uhr bei Christian
Schwardt, Uhrmacher
Marktstr. 32, repara-
rieren. Nur gute Ar-
beit bei vorheriger
Preisangabe.
Gründl. Unterricht im Zeichnen,
Zuschneiden,
Schneidern u. Garnieren nach vorz. ge-
richteter Monat. Kurs. b. h. 7. 10. Unter-
richt 12 Rtl. 4 Schülerinnen arbeiten für sich
30. Mädchen f. vierzel- u. halbjeht. Lehr-
zeit können sich täglich melden; für letztere
4 Rtl. pro Monat. Extracursus f. Frauen.
Widewische Fachschule von
Jean N. Hochmeister, Berl. Wörfenstr. 16

Protokoll
über die
Verhandlungen des Parteitag
der sozialdem. Partei
Deutschlands, abgehalten zu Essen
vom 15.-21. Sept. 1907,
Preis broschiert 1 Rtl.,
ist eingetroffen u. zu beziehen durch
Georg Buddenbergs Buchhandlung,
Bant, Peterstraße 30.

Norden.
Bestandteile für Fahrräder
Itets vorräthig, neue werden nach
Katalog in Bestellung genommen.
Ferner empfehle neue aus alten
Eichenholze selbstangefertigte lange
und kurze Wasserwagen, alle
werden in Tausch und Reparatur
genommen.
T. Dieringa, Siefr. 59.

Fahrräder emailliert
vernickelt u. repariert
Paul Fischer
Hauptstraße 23 a
Reparatur-Werkstatt für Fahrräder
Nähmaschinen u. Automobile.

Anzahlung nach Belieben!

Möbel auf Kredit!

Anzüge, Heberzieher ...
Damen-Paletots
Damen-Pelztragen
Betten, Teppiche, Gardinen
Manufakturwaren
Uhren usw. usw. ...
nur im größten Kredit-Geschäft
Franz Brück
41 Marktstraße 41.

Bequemste Abzahlung!

Sadewassers Tivoli

Heute sowie jeden Sonntag:

Grosser Ball

im feenhaft erleuchteten Saal.
Auf. 4 Uhr. Gut besetztes Orchester. Auf. 4 Uhr.
Um rege Besuch bitten freundlichst

H. Sadewasser.

Banter Konsum- und Sparverein

c. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-
kaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Verein der Heizer.

Vorläufige Anzeige.

Das diesjährige

15. Stiftungs-Fest

— findet am —

„Sonntag den 9. November“
in den Sälen des Parkhauses (Stöltje) Saal.

Einladungskarten sind bei den Vorstands-
mitgliedern zu haben.

Es ladet freundl. ein **Der Vorstand.**

Schirme

fertigt an, repariert und überzieht
Güterstraße Karl Stockhaus Neue Wild- Straße 18.
Nr. 10.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

(Zahlstelle Nordenham)

Sonntag den 3. November 1907

im Lokale des Herrn Hünche (Frickischer Hof):

4. Stiftungs-Fest

verbunden mit

humoristischen Vorträgen u. Ball.

11 Uhr: Kappenpolonaise.

Serenade 30 Pf. Damen frei. Tanzband 60 Pf.

Kasseneröffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Die Gewerkschaften von Nordenham und Umgegend
sind hierzu freundl. eingeladen. **Das Komitee.**

Bildungs-Ausflug Bant-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 6. November,
nachmittags 5 Uhr:

Lichtbilder-Vortrag für Kinder.

Reise durch die Welt.

Vortragender: Ph. Meentzen, Leipzig.

Eintrittspreis für Kinder 10 Pf.,
Erwachsene 15 Pf. Karten sind nur an der Kasse
zu haben. Auf diesen sehr lehrreichen und interess-
santen Reisevortrag werden die Eltern im Interesse
der Kinder aufmerksam gemacht.

... Abends 8.30 Uhr: ...

Lichtbilder-Vortrag

Kulturbilder aus deutscher Vergangenheit.

Vortragender: Ph. Meentzen, Leipzig.

Entree: Vorverkauft 30 Pf., Kasse 40 Pf.

Beide Vorträge finden im Tivoli zu
Tonndeich (Sadewasser) statt.

Der Ausschuss.

Banter Frauenverein.

... Der diesjährige ...

Wohltätigkeits-Bazar

findet am Freitag den 1. November

im Saale des Schützenhofes in Bant

statt, unter gütiger Mitwirkung
der Kapelle des II. Seebataillons, des Gesangsvereins
Concordia, des Turnvereins Vorwärts u. hies Damen.

Dem Konzert folgt ein Kränzchen.

Der Verein bittet, die Einwohner von Bant und
Umgegend wollen ihn bei diesem Feste gütigst unter-
stützen. — Der Ueberschuss wird zur Weihnachte-
bescherung hiesiger Armer verwendet.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

Der Vorstand.

Blexen.

Sonntag den 27. Oktober cr.:

Großer Ball

wogu freundlichst einladet

Adolf Zultmann.

Kehr-Körbe

Weiden-Körbe

J. H. Cassens, Schaar.

Accum.

Sonntag, 27. Oktober:

Grosser Ball

wogu freundlichst einladet

B. Eggers.

Vergnügungs-Anzeiger.
Sonntag den 27. Oktbr.

Schützenhof.

Grosse Tanzmusik.

Abwechslend Blas- u. Streichmusik
Hierzu ladet freundlichst ein

K. Görrissen.

Colosseum.

Grosser Ball

mit verstärktem Orchester.
Es ladet freundlichst ein

H. Sussbauer.

Odeon

vis-à-vis dem Banter Bahnhof.

Grosser öffentl. Ball

mit großen Hebererfahrungen.
Hierzu ladet freundlichst ein

L. Herzberg.

Glyssium.

Grosse Tanzmusik.

im neuverordneten Saal.
Hierzu ladet freundlichst ein

J. Folkers.

Tonndeicher Kol

Heppens, Ede Schul- und
Zedlitzstraße.

Grosse öffentl. Tanzmusik

Fr. Schmidt.

Kopperhörner Hof.

Tanzmusik.

Im 10 Uhr:
Polnaisse mit großer Hebererfahrung.

Fr. Sell.

Kaffeehaus Lilienburg.

Feinstes Vergnügungstotal a. Platz.
Großes

Familien-Tanzkränzchen.

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein

Ch. Frick.

Restaurant

Zur Stadt Heppens.

Heute sowie jeden Sonntag:
Öffentliche Tanzmusik.

Es ladet freundlichst ein

H. Dekena.

Radsfahrerverein Nordstrand.

Grosser Ball

im Lokale des Herrn Wiggers.
Müsterfel. Anfang nachm. 4 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein

Das Komitee.